

Quellen und Forschungen  
zur Geschichte der Korporationen  
im Kaiserreich  
und in der Weimarer Republik.

Ein Archiv- und Literaturbericht

von

Harald Lönnecker

Koblenz 2005

**Dateiabruf unter:  
[www.burschenschaft.de](http://www.burschenschaft.de)**

# Quellen und Forschungen zur Geschichte der Korporationen im Kaiserreich und in der Weimarer Republik.\*

Ein Archiv- und Literaturbericht

von

Harald Lönnecker

In den klassischen Universitätsgeschichten ist die Geschichte der kopfstärksten Gruppe an den Hochschulen, der Studenten, nicht thematisiert.<sup>1</sup> Denn es handelt sich durchweg um die Geschichte der Universität, der Wissenschaft, nicht der Studenten oder gar der von ihnen gebildeten Vereinigungen.<sup>2</sup> Der Mitorganisator der ersten Studentenhistorikertagungen, Georg Schmidgall, Alter Herr Normannia Tübingens, schrieb dazu: „Die Universitätsgeschichte selbst ... konnte nicht in die Einzelheiten der Korporationsgeschichte hinabsteigen, so sehr manche Episode dazu aufforderte“.<sup>3</sup> Manch ältere Arbeit macht hier noch eine bemerkenswerte Ausnahme, besonders die Friedrich Wilhelm Königs und Wilhelm Schraders zur Geschichte der Vereinigten

---

\* Zuerst in: Matthias Steinbach, Stefan Gerber (Hg.), „Klassische Universität“ und „akademische Provinz“. Studien zur Universität Jena von der Mitte des 19. bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts, Jena 2005, S. 401–437.

<sup>1</sup>Vgl. Rektor und Senat der Universität Leipzig (Hg.), Festschrift zur Feier des 500jährigen Bestehens der Universität Leipzig. 1409–1909, 4 Bde., Leipzig 1909. Dort werden die Studenten nicht erwähnt. Das gilt auch für die jüngere Universitätsgeschichte, vgl. Hartmut Boockmann, Wissen und Widerstand. Geschichte der Universität, Berlin 1999. Nur ebd., S. 198 f. geht er näher auf die Studenten ein, die Abbildung S. 223 wird falsch gedeutet: es handelt sich nicht um Frauen/Studentinnen als Korporationsmitglieder, sondern um Trägerinnen von „Damenbändern“, die weibliche Angehörige von Korporierten nur zu bestimmten Festlichkeiten trugen, zu denen sie eigens eingeladen wurden. Eine Mitgliedschaft wurde dadurch nicht begründet.

<sup>2</sup>Vgl. schon Robert Hohlbaum, Der deutsche Student, in: Deutsche Sängerschaft. Gegr. 1895 als „Akademische Sängerschaft“ (künftig zit.: DS) 1 (1929), S. 8–14. Hohlbaum (1886–1955), Schriftsteller und Alter Herr der Burschenschaften Stiria Graz, Silesia Wien, Carolina Prag und Germania Leoben sowie Ehrenmitglied der Leipziger Sängerschaft Arion und der Wiener Universitätssängerschaft Ghibellinen, schrieb zahlreiche Studentenromane. Für den Burschentag der Deutschen Burschenschaft 1922 in Salzburg und zu ihrem Wartburgfest 1927 verfaßte er eigens mehrere Lieder. Burschenschaftliche Blätter (künftig zit.: BBl) 36/9 (1922), S. 129. BBl 36/10 (1922), S. 149. BBl 42/1 (1927), S. 35. Zur Person: Robert Hohlbaum, Aus meinem Leben, in: [Leipziger] Arionen-Zeitung 46 (1936), S. 34–42. Friedrich Pock, Robert Hohlbaum, in: BBl 42/3 (1927), S. 71–72. Fritz Geißler, Robert Hohlbaum, in: DS 10 (1928), S. 356–358. Erdmann Werner Böhme, Robert Hohlbaums Dichtungen über deutsche Musik und ihre Meister, in: BBl 48/11 (1934), S. 325–327. Hans Teichmann, Robert Hohlbaums volksdeutsches Schaffen, in: BBl 51/1 (1936), S. 13–15. Heinz Brunner, Der Dichter Robert Hohlbaum, in: Der Convent. Akademische Monatsschrift (künftig zit.: DC) 3 (1952), S. 50–52. Richard Bernkop, Robert Hohlbaum zum Gedächtnis, in: DS 2 (1955), S. 90–92. Johann Sonnleitner, Die Geschäfte des Herrn Robert Hohlbaum. Die Schriftstellerkarriere eines Österreicherers in der Zwischenkriegszeit und im Dritten Reich, Wien, Köln 1989 (= Literatur in der Geschichte – Geschichte in der Literatur, Bd. 18).

<sup>3</sup>Georg Schmidgall, Studentengeschichte, in: DS 2 (1931), S. 65–68. Zu Schmidgall: Harald Lönnecker (Bearb.), Studentenhistorikertagungen 1924–2002, Frankfurt a. M. 2003 (= Veröffentlichungen des Archivs der Deutschen Burschenschaft, Heft 7), S. 2. Auch in: <http://www.burschenschaft.de/gfbg> (1. Februar 2003), <http://www.studentenhistoriker.de> (1. Mai 2003).

Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg.<sup>4</sup> Bezeichnend, daß beide Autoren Korporationen angehörten.<sup>5</sup> Von den neueren Geschichten ist die von Kurt Herbst – wenn auch realsozialistisch geprägt – zur Geschichte der Studenten der Alma mater Lipsiensis zu nennen.<sup>6</sup>

Warum überhaupt sich mit der Geschichte der Studenten beschäftigen? Studenten sind eine juristisch, kulturell und gesellschaftlich relativ geschlossene Gruppe. Zunächst ist das Studententum ein zeitlich begrenzter Zustand junger Erwachsener, die ein ausgeprägtes, studentische Traditionen weitergebendes Gruppenbewußtsein aufweisen und daher wenig soziale Kontakte zu anderen Schichten pflegen. Studenten sind familiärer Sorgen weitgehend ledig, auf Grund des deutschen, wissenschaftlichen und nicht erzieherischen Studiensystems in ihrem Tun und Lassen ausgesprochen unabhängig und wegen ihrer vorrangig geistigen Beschäftigung wenig auf vorhandene Denkmodelle fixiert. Besonderen Nachdruck verleihen studentischem Engagement die berufliche, soziale und finanzielle Ungewißheit, der instabile Sozialstatus: Studenten sind noch nicht gesellschaftlich integriert und stehen daher auch Kompromissen weitgehend ablehnend gegenüber. In ihren politischen Ideen und Idealen neigen sie deshalb zum Rigorismus. Zudem begriffen die Gesellschaft wie die Studenten sich selbst bis weit in die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein als Elite, die als Akademiker die führenden Positionen des öffentlichen Lebens einnehmen würden, woraus letztlich „das für eine Avantgarderolle unerläßliche Selbstbewußtsein“ entstand. Damit einher ging eine anhaltende Überschätzung der eigenen Rolle, aber auch eine „Seismographenfunktion gesellschaftlicher Veränderungen“.<sup>7</sup> Mehr noch, studentische Verbindungen hatten für die politische Kultur des bürgerlichen Deutschland von jeher eine Leitfunktion,<sup>8</sup> spiegeln die Vielgestaltigkeit des gesellschaftlichen Lebens und sind mit den Problemen der einzelnen politisch-gesellschaftlichen Kräfte und Gruppen verzahnt.<sup>9</sup>

---

<sup>4</sup>Friedrich Wilhelm König, Aus zwei Jahrhunderten – Geschichte der Studentenschaft und des studentischen Korporationswesens auf der Universität Halle, Halle a. d. Saale 1894. Vgl. ders., Geschichte des Corps Palaiomarchia zu Halle a. S., 2. Aufl. Halle a. d. Saale 1903. Wilhelm Schrader, Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle, 2 Teile, Berlin 1894.

<sup>5</sup>Bundesarchiv Koblenz (künftig zit.: BAK), Bestd. DB 9 (Deutsche Burschenschaft), Burschenschafterlisten. Siehe Anmerkung 4.

<sup>6</sup>Kurt Herbst, Der Student in der Geschichte der Universität Leipzig. Kulturgeschichtliche Streiflichter aus den ersten fünfhundert Jahren der Universität, Leipzig 1961. Vgl. auch Hans O[tto]. Keunecke, 250 Jahre Erlanger Studentengeschichte. Soziale Bestimmung, politische Haltung und Lebensform im Wandel, in: H. Kössler (Hg.), 250 Jahre Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Festschrift, Erlangen 1993 (= Erlanger Forschungen, Sonderreihe, Bd. 4), S. 153–204.

<sup>7</sup>Thomas Nipperdey, Deutsche Geschichte 1866–1918, Bd. 1: Arbeitswelt und Bürgergeist, München 1990, S. 581.

<sup>8</sup>Otto Dann, Nation und Nationalismus in Deutschland. 1770–1990, 3. Aufl. München 1996, S. 204.

<sup>9</sup>Harald Lönnecker, Lehrer und akademische Sängerschaft. Zur Entwicklung und Bildungsfunktion akademischer Gesangsvereine im 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: Friedhelm Brusniak, Dietmar Klenke (Hg.), Volksschullehrer und außerschulische Musikkultur. Tagungsbericht Feuchtwangen 1997, Augsburg 1998 (= Feuchtwanger Beiträge zur Musikforschung, Bd. 2), S. 177–240, hier S. 178. Ders., Wagnerianer auf der Universität. Der Verband der Akademischen Richard-Wagner-Vereine (VARWV), in: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung (künftig zit.: EuJ) 45 (2000), S. 91–120, hier S. 92. Ders., Das studentische Weltbild im 20. Jahrhundert, in: BBl 116/1 (2001), S. 29–33, hier S. 29. Ders., Johannes Hohlfeld (1888–1950) – Deutscher Sänger, Genealoge und Politiker, in: EuJ 46 (2001), S. 185–226, hier S. 186. Ders., Von „Ghibellinia geht, Germania kommt!“ bis „Volk will zu Volk!“. Mentalitäten, Strukturen und Organisationen in der Prager deutschen Studentenschaft 1866–1914, in: Sudetendeutsches Archiv München

Seit Beginn der mitteleuropäischen Universitätsgründungen im 14. Jahrhundert schlossen sich deutsche Studenten an der Hochschule zusammen.<sup>10</sup> Diese Zusammenschlüsse, die akademischen Verbindungen oder Korporationen in ihren verschiedenen Ausprägungen, sind keine kulturelle Besonderheit der deutschsprachigen Hochschulen, sondern beruhen auf einer besonderen Entwicklung. Sie war seit dem späten Mittelalter durch Territorialisierung geprägt – die ihren Ausdruck in den Staat und Kirche mit akademisch gebildeten Juristen und Klerikern versorgenden „Landesuniversitäten“ fand<sup>11</sup> – und durch den modus des freien Wohnens, Studierens und Lebens der Studenten, was nach der Reformation jedoch nicht mehr für die katholisch gebliebenen oder neugegründeten Universitäten galt, wo Studium und Studenten einem mehr oder weniger strengen Reglement unterworfen wurden.<sup>12</sup> Auf den nicht-katholischen Hochschulen entwickelte sich im 18. Jahrhundert, gebrochen durch die studentische, selbstdisziplinierend und verantwortungsethisch wirkende Reformbewegung ab etwa 1770,<sup>13</sup> der Typus der

---

(Hg.), Jahrbuch für sudetendeutsche Museen und Archive 1995–2001, München 2001, S. 34–77, hier S. 34 f. Dazu: DS 2 (2002), S. 19. Ders., Besondere Archive, besondere Benutzer, besonderes Schrifttum. Archive akademischer Verbände, in: Der Archivar. Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen (künftig zit.: DA) 55/4 (2002), S. 311–317, hier S. 312. Ders., Deutsches Lied und Politik. Der Sänger Johannes Hohlfeld (1888–1950) – ein unbekannter Aspekt der Biographie eines bedeutenden deutschen Genealogen, in: Peter Bahl, Eckart Henning i. A. des Herold. Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften zu Berlin (Hg.), Herold-Jahrbuch, Neue Folge, Bd. 7, Neustadt a. d. Aisch 2002, S. 153–188, hier S. 155.

<sup>10</sup>R[ichard]. Fick, Auf Deutschlands hohen Schulen. Eine illustrierte kulturgeschichtliche Darstellung deutschen Hochschul- und Studentenwesens, Berlin, Leipzig 1900 (= Nachdruck 1997 als: Studentenhistorische Bibliothek, Bd. 5). Friedrich Schulze, Paul Ssymank, Das deutsche Studententum von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, 1. Aufl. München 1910, 4. Aufl. 1932 (Nachdruck Schernfeld 1991). Paulgerhard Gladen, Gaudeamus igitur. Die studentischen Verbindungen einst und jetzt, 1. Aufl. München 1986, 2. überarb. Aufl. München 1988. Peter Krause, „O alte Burschenherrlichkeit“. Die Studenten und ihr Brauchtum, 1. Aufl. Graz, Wien, Köln 1979, 5. unveränd. Aufl. Graz, Wien, Köln 1987, 5. [sic] völlig überarbeitete Aufl. Graz, Wien, Köln 1997.

<sup>11</sup>Rainer A. Müller, Landsmannschaften und studentische Orden an deutschen Universitäten des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Harm-Hinrich Brandt, Matthias Stickler (Hg.), „Der Burschen Herrlichkeit“. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens, Würzburg 1998 (= Historia academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents, Bd. 36), S. 13–34, hier S. 17 f. Beispielhaft die Göttinger Dissertation von Achim Link, Auf dem Weg zur Landesuniversität. Studien zur Herkunft spätmittelalterlicher Studenten am Beispiel Greifswald (1456–1524), Stuttgart 2000 (= Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald, Bd. 1).

<sup>12</sup>Notker Hammerstein, Aufklärung und katholisches Reich. Untersuchungen zur Universitätsreform und Politik katholischer Territorien der Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation im 18. Jahrhundert, Berlin 1977 (= Historische Forschungen, Bd. 12). Ders., Zur Geschichte und Bedeutung der Universitäten im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, in: Historische Zeitschrift (künftig zit.: HZ) 241/2 (1985), S. 287–328, hier S. 287 f. Ders., Was heißt Aufklärung in katholischen Universitäten Deutschlands?, in: Harm Klueping, Norbert Hinske, Karl Hengst (Hg.), Katholische Aufklärung – Aufklärung im katholischen Deutschland, Hamburg 1993 (= Studien zum 18. Jahrhundert, Bd. 15), S. 142–162. Ders., Bildungsdefizit und Bildungschancen der Katholiken im 19. Jahrhundert. Universitäten und Wissenschaften, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 14 (1995), S. 131–152. Ders., Bildung und Wissenschaft vom 15. bis zum 17. Jahrhundert, München 2003 (= Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 64). Harald Dickerhof, Die katholischen Universitäten im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation des 18. Jahrhunderts, in: Notker Hammerstein (Hg.), Universitäten und Aufklärung, Göttingen 1995 (= Das achtzehnte Jahrhundert. Supplementa, Bd. 3), S. 21–47. Jörg Schweigard, Aufklärung und Revolutionsbegeisterung. Die katholischen Universitäten in Mainz, Heidelberg und Würzburg im Zeitalter der Französischen Revolution (1789–1792/93–1803), Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 2001 (= Schriftenreihe der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770–1850“, Bd. 29).

<sup>13</sup>Wolfgang Hardtwig, Krise der Universität, studentische Reformbewegung und die Sozialisation der jugendlichen Bildungsschicht, in: Geschichte und Gesellschaft (künftig zit.: GuG) 11 (1985), S. 155–176. Ders.,

Korporation, der für das 19. und 20. Jahrhundert bestimmend wurde.<sup>14</sup> Da die Universität Humboldts bildete, aber nicht erzog, zu einer Stätte wurde, „die dem jungen Menschen die Möglichkeit bietet, die reine Wissenschaft aus sich heraus zu entwickeln und sich in seiner reinen Menschheit darzustellen“, bot sich diesem Typus ein weites Feld von Ansprüchen, die er sich zu eigen machte und auszufüllen suchte. Verbindung war daher auch ein Bildungsinstrument und -element, das nach eigenem Verständnis eine Lücke als Korrektiv der akademischen Freiheit ausfüllte und im Rahmen einer innerkorporativen „Charakterbildung“ die wissenschaftlich-berufliche Ausbildung der Universität abzurunden versuchte, zugleich aber auch „eine Erziehung für die Zugehörigkeit zur Oberschicht der deutschen Gesellschaft“ bezweckte. Kurz: Die Universitäten unterrichteten, die Verbindungen erzogen.<sup>15</sup>

---

Studentenschaft und Aufklärung. Landsmannschaften und Studentenorden in Deutschland im 18. Jahrhundert, in: Etienne François (Hg.), *Sociabilité et société bourgeoise en France, en Allemagne et en Suisse. 1750–1850 – Geselligkeit, Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Frankreich, Deutschland und der Schweiz. 1750–1850*, Paris 1986, S. 239–259. Ders., Sozialverhalten und Wertewandel der jugendlichen Bildungsschicht im Übergang zur bürgerlichen Gesellschaft (17.–19. Jahrhundert), in: *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 73 (1986), S. 305–335. Ders., Studentische Mentalität – Politische Jugendbewegung – Nationalismus. Die Anfänge der deutschen Burschenschaft, in: *HZ* 242/3 (1986), S. 581–628. Ders., Zivilisierung und Politisierung. Die studentische Reformbewegung 1750–1818, in: Klaus Malettke (Hg.), *175 Jahre Wartburgfest. 18. Oktober 1817 – 18. Oktober 1992. Studien zur politischen Bedeutung und zum Zeithintergrund der Wartburgfeier, Heidelberg 1992 (= Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 14)*, S. 31–60. Ders., Auf dem Weg zum Bildungsbürgertum. Die Lebensführungsart der jugendlichen Bildungsschicht 1750–1819, in: M. Rainer Lepsius (Hg.), *Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert, Teil 3: Lebensführung und ständische Vergesellschaftung*, Stuttgart 1992 (= *Industrielle Welt*, Bd. 47), S. 19–41. Horst Steinhilber, *Von der Tugend zur Freiheit. Studentische Mentalitäten an deutschen Universitäten 1740–1800*, Hildesheim, Zürich, New York 1995 (= *Historische Texte und Studien*, Bd. 14).

<sup>14</sup>Friedhelm Golücke, *Studentenwörterbuch. Das akademische Leben von A bis Z*, 4. Aufl. Graz, Wien, Köln 1987 (= *Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen*, Bd. 1), S. 484 definierte die Korporationen zunächst als Zusammenschlüsse von Studenten. „Die Besonderheiten der Verbindungen sind das Lebensbundprinzip, das Conventsprinzip sowie bei einem Teil das Farbentragen und das Schlagen von Mensuren.“ Michael Gehler, *Männer im Lebensbund. Studentenvereine im 19. und 20. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der österreichischen Entwicklung*, in: *Zeitgeschichte* 1/2 (1994), S. 45–66, hier S. 49, und ders., *Österreichische Studentenvereine und Korporationen. Ein Überblick von den Anfängen im 19. Jh. bis ins 20. Jh.: Entstehungsbedingungen – Zielsetzungen – Wirkungsgeschichte*, in: Brandt, Stickler, Herrlichkeit (wie Anm. 11), S. 173–205, hier S. 177 f., beschrieb die studentische Verbindung soziologisch als Integrations-, Symbol-, Ritual-, Hierarchisierungs-, konservative Werte- und Weltanschauungs- sowie Lebensbundgemeinschaft. Siehe in eben diesem Sinne den Abschnitt „Studentische Verbindungen als soziale Gemeinschaften“ bei: Ulrich Steuten, *Rituale bei studentischen Verbindungen*, in: Friedhelm Golücke, Wolfgang Gottwald, Peter Krause, Klaus Gerstein (Hg.), *GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte*, Bd. 4, Köln 1998, S. 68–89, hier S. 72–82.

<sup>15</sup>Nipperdey, *Arbeitswelt* (wie Anm. 7), S. 581 f. Rüdiger vom Bruch, *Die Universitäten in der Revolution 1848/49. Revolution ohne Universität – Universität ohne Revolution?*, in: Wolfgang Hardtwig (Hg.), *Revolution in Deutschland und Europa 1848/49*, Göttingen 1998, S. 133–160, hier S. 140 f., 155 f. Norbert Elias, *Zivilisation und Informalisierung. Die satisfaktionsfähige Gesellschaft*, in: Michael Schröter (Hg.), Norbert Elias, *Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. 1989, S. 61–158, hier S. 79 f., 125 f. Silke Möller, *Studienzeit als prägende Lebensphase: Organisierte und nichtorganisierte Studenten im Kaiserreich*, in: Brandt, Stickler, Herrlichkeit (wie Anm. 11), S. 405–420, hier S. 411–416. Dies., *Zwischen Wissenschaft und „Burschenherrlichkeit“. Studentische Sozialisation im Deutschen Kaiserreich 1871–1914*, Stuttgart 2001 (= *Pallas Athene. Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte*, Bd. 4), S. 42–43, 47–48, 106, 241. Georg Polster, *Politische Studentenbewegung und bürgerliche Gesellschaft. Die Würzburger Burschenschaft im Kräftefeld von Staat, Universität und Stadt 1814–1850*, Heidelberg 1989 (= *Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert*, Bd. 13), S. 26–27, 124 f. Manfred Studier, *Der Corpsstudent als Idealbild der Wilhelminischen Ära. Untersuchungen zum Zeitgeist 1888 bis 1914*, Schernfeld 1990 (=

Während der keiner Korporation angehörende Student nur mehr die Statistik bereichert und mangels Hinterlassung von Quellen für die Geschichtsforschung kaum greifbar ist, hat der Beitritt zu einer Verbindung – das „Aktivmelden“ – den Charakter eines (weltanschaulichen) Bekenntnisses. Der Student gewinnt Konturen, indem er für die Prinzipien seiner Verbindung einsteht und sie lebt. Aber durch die Traditionspflege der Korporationen überlebt er auch, bleibt er in seiner Zeit für die folgenden Generationen sichtbar, wird Beispiel. Der Innsbrucker Historiker Michael Gehler stellte folglich fest: „Studentengeschichte ist in erster Linie Geschichte der Korporationen.“<sup>16</sup> Dabei muß allerdings klar sein, daß sich hinter ähnlichen Lebensformen gänzlich verschiedene Zielsetzungen verbergen, die von der betont „deutschen“ Burschenschaft bis zu den katholischen Korporationen der Zeit nach dem Kulturkampf reichen.<sup>17</sup>

Den Stellenwert dieser studentischen Korporationen im Gefüge der Hochschule machte der Philosoph und Pädagoge Friedrich Paulsen um 1900 deutlich: „Die freien Verbindungen sind für das deutsche Studentenleben ebenso charakteristisch, wie für das englische das Leben im college. Auf dem freien Willen und der eigenen Wahl beruhend, sind manche unter ihnen Verbände von einer Festigkeit und Innigkeit, dass ihnen kaum ein anderer Verein darin gleichkommt. Das gilt besonders von den alten, auf langer und starker Tradition ruhenden Farbenverbindungen. Sie geben dem Studenten etwas wie eine Heimat auf der Universität.“<sup>18</sup> Paulsens Verständnis unterscheidet sich nicht von dem seiner Zeitgenossen,<sup>19</sup> zumal er seit seiner Erlanger

---

Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 3), S. 109–115. Vgl. Sylvia Paletschek, Die Erfindung der Humboldtschen Universität. Die Konstruktion der deutschen Universitätsidee in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: *Anthropologie* 10/2 (2002), S. 183–205.

<sup>16</sup>Michael Gehler, *Studenten und Politik. Der Kampf um die Vorherrschaft an der Universität Innsbruck 1918–1938*, Innsbruck 1990 (= *Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte*, Bd. 6), S. 11.

<sup>17</sup>Lönnecker, *Weltbild* (wie Anm. 9), S. 29. Ders., *Prag* (wie Anm. 9), S. 35–36. Ders., *Archive* (wie Anm. 9), S. 312.

<sup>18</sup>Friedrich Paulsen, *Die deutschen Universitäten und das Universitätsstudium*, Berlin 1902 (Nachdruck Hildesheim 1966), S. 472. Ders., *Einige äußere Verhältnisse des deutschen Studentenlebens*, in: *BBl* 16/4 (1902), S. 88–94, hier S. 91 f. Ders., *Geschichte des gelehrten Unterrichts auf den deutschen Schulen und Universitäten vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart*, 3. Aufl., Bd. 1, Leipzig 1919, Bd. 2, Berlin und Leipzig 1921 (Nachdruck 1960), hier 2, S. 202–205, 247 f., 282.

<sup>19</sup>Ganz im Sinne Paulsens schloß Carl Wilhelm von Zehender, 1842 Mitglied der Burschenschaft Arminia Jena, 1876 Rektor der Universität Rostock und der wohl hervorragendste Augenarzt des 19. Jahrhunderts, seine Rektoratsrede: „Der Trieb zu corporativer Vereinigung, welcher der menschlichen Natur unauslöschlich innewohnt, und welcher bei, unter gleichen äußeren Bedingungen lebenden, auf gleicher geistiger und sittlicher Bildungsstufe stehenden, Altersgenossen ganz besonders stark hervortritt, wird voraussichtlich unter der deutschen akademischen Jugend nie erlöschen.“ Ders., *Die corporativen Organisationen im deutschen Studentenleben. Rektorats-Rede*, gehalten am 28. Februar 1876 in der Aula academica, Rostock 1876. Alfred Thullen, *Carl Wilhelm von Zehender – Begründer der Augenheilkunde und Wegbereiter der Universitäts-Augenklinik in Rostock*, in: *BBl* 113/3 (1998), S. 138–139. Dieter Schmidt, *Carl Wilhelm von Zehender (1819–1916), „Vater der Mikrochirurgie“*, erster Herausgeber der *Klinischen Monatsblätter für Augenheilkunde* und Mitbegründer der *Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg*, in: *Mitteilungen der Julius-Hirsch-Gesellschaft zur Geschichte der Augenheilkunde* 3 (2001), S. 79–166. Hans-Peter Vick, *Wo einst die Langesche Mühle stand. Ein Almanach der Universitäts-Augenklinik Rostock*, Rostock 1999. *BBl* 4/6 (1889/90), S. 91. *BBl* 14/12 (1900), S. 282. Am 2. September 2002 wurde eine Gedenktafel an Zehenders Haus in der Warnemünder Kurhausstraße 1 eingeweiht. *Ostsee-Zeitung* v. 29. August 2002. Wie Paulsen und Zehender: Theobald Ziegler, *Der deutsche Student am Ende des 19. Jahrhunderts*, 1. Aufl. Stuttgart 1895, 12. Aufl. 1912, S. 26 f., 36 f. Der u. a. in Straßburg lehrende Ziegler (1846–1918) war Alter Herr der Burschenschaften Alemannia Wien, Roigel Tübingen und Alemannia Straßburg in der Deutschen Burschenschaft (DB). Horst

Studienzeit 1866 selbst der Bubenruthia angehörte, begeisterter Burschenschafter war und nie einen Zweifel daran ließ, daß er die Korporationen als Vertretung der Studenten verstand, die zugleich integrierter Bestandteil der Hochschulen waren.<sup>20</sup>

Wenn Studenten und ihre Vereinigungen derart belangvoll für die Geschichtsschreibung sind, so stellt sich zuerst jedoch ein Lese- und Quellenproblem. Aus eigener Erfahrung ist dem Verfasser bekannt, wie schwer sich Studenten – und nicht nur diese – mit der Geschichte ihrer eigenen Gruppe tun. Kaum ist es ihnen etwa möglich, ein studentisches Stammbuch zu deuten. Studentische Monogramme, die „Zirkel“, können nicht aufgelöst werden, die Ikonographie ist unbekannt, die Kenntnis selbst gängiger akademischer Ligaturen nicht vorhanden.<sup>21</sup> Die Zugehörigkeit symbolisierenden „Selbstverständlichkeiten“ waren und sind „fast nur den Eingeweihten bekannt und für Außenseiter oft nicht recht verständlich“. Das „erklärt

---

Grimm, Leo Besser-Walzel, Die Corporationen. Handbuch zu Geschichte, Daten, Fakten, Personen, Frankfurt a. M. 1986, S. 390.

<sup>20</sup>BBl 14/12 (1900), S. 281. Fritz Alafberg, Friedrich Paulsen, in: BBl 22/11 (1908), S. 238–239. Ders., Ein Buch von Friedrich Paulsen: Friedrich Paulsen. Aus meinem Leben. Jugenderinnerungen. Jena, Eugen Diederichs 1909, in: BBl 24/5 (1909), S. 114–115. R. v. Schreiber, S. Günther, Friedrich Paulsen, der Bubenreuther, in: BBl 24/9 (1910), S. 205–206. Ernst Höhne, Die Bubenreuther. Geschichte einer deutschen Burschenschaft, Erlangen 1936, S. 210, Nr. 1607. Siehe auch: Fr[iedrich]. Paulsen, Die alte Erlanger Burschenschaft, in: BBl 10/3 (1896), S. 57. Der burschenschaftliche Einfluß auf Paulsen wird bei Edgar Weiß, Friedrich Paulsen und seine volksmonarchistisch-organisatorische Pädagogik im zeitgenössischen Kontext. Studien zu einer kritischen Wirkungsgeschichte, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1999 (= Studien zur Bildungsreform, Bd. 34), nicht herausgearbeitet. Ebenso: Peter Drewek, Friedrich Paulsen, in: Benno Schmoltdt, Michael-Søren Schuppan (Hg.), Pädagogen in Berlin. Auswahl von Biographien zwischen Aufklärung und Gegenwart, Baltmannsweiler 1991 (= Materialien und Studien zur Geschichte der Berliner Schule, Bd. 9), S. 171–193. Ders., Friedrich Paulsen. Bildungstheorie und Bildungsgeschichte, in: Klaus-Peter Horn, Heidemarie Kemnitz (Hg.), Pädagogik Unter den Linden. Von der Gründung der Berliner Universität im Jahre 1810 bis zum Ende des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2002 (= Pallas Athene. Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Bd. 6), S. 101–124.

<sup>21</sup>Aribert Schwenke, Symbole, Embleme und Geheimzeichen in Köseiner Corpsswappen, in: EuJ 41 (1996), S. 29–82. Jürgen Kloosterhuis, Entzifferung von „Couleur-Hieroglyphen“. Zur korporationsgeschichtlichen Auswertung eines Stammbuchs und eines Bilderalbums aus dem Umkreis der Hallenser Neoborussia, ca. 1855/56, in: EuJ 43 (1998), S. 105–134. Vgl. Joh[ann]. Th[eodor]. Schätzler, Erkenntnisse aus Studentenstammbüchern der Jahre 1620–1820. Verse, Verbindungen, Geheimzeichen, Zirkel u. a., in: EuJ 11 (1966), S. 105–127. Hans-Otto Keunecke, Ein Stammbuch als historische Quelle. Zur Geschichte der Westfälischen Landsmannschaft in Erlangen 1794–1809, in: EuJ 27 (1982), S. 139–154. Herbert Kater, Stammbücher, Corps-Matrikel (Alben), Pfeifenköpfe, Tassen, Teller, Corpsburschenbänder, Silhouetten als Quellen genealogischer Forschung, in: EuJ 27 (1982), S. 173–181. Ders., Stammbücher, in: EuJ 39 (1994), S. 253–268. Siehe auch: Robert und Richard Keil, Die deutschen Stammbücher des 16. bis 19. Jahrhunderts. Ernst und Scherz, Weisheit und Schwank in Original-Mittheilungen zur deutschen Kulturgeschichte, Berlin 1893 (Nachdruck Hildesheim 1975). Walter Blankenburg, Fritz Lometsch (Hg.), Studenten-Stammbücher, Kassel 1969. Jörg-Ulrich Fechner (Hg.), Stammbücher als kulturhistorische Quellen, München 1981 (= Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 11). Steinhilber, Mentalitäten (wie Anm. 13). Steinhilber stützt sich auf Stammbücher. Rolf Wilhelm Brednich, Denkmale der Freundschaft. Die Göttinger Stammbuchkupfer – Quellen der Kulturgeschichte, Friedland 1997. Der Freundschaft Denkmal. Stammbücher und Poesiealben aus fünf Jahrhunderten. Eine Ausstellung im Buchmuseum der Sächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. 25. Februar bis 27. Juni 1998, Dresden 1998. Zuletzt: Maria Hauff, Hans-Joachim Heerde, Ulrich Rasche (Bearb.), „Ins Stammbuch geschrieben“. Studentische Stammbücher des 18. Jahrhunderts aus der Sammlung des Stadtarchivs Göttingen, Göttingen 2000 (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göttingen, 7) [CD-Rom]. Ernst Böhme, Hans J. Heerde, Oliver Schröder, Das Projekt „Erfassung und Erschließung des studentischen Stammbuchbestandes (18. und 19. Jahrhundert)“ im Stadtarchiv Göttingen, in: Genealogie 50/3–4 (2001), S. 508–515. Fritz Fiedler, Studentisches Musizieren im Spiegel alter Stammbücher, in: Raimund Lang (Hg.), Ergo cantemus. Texte und Materialien zum Studentenlied, Köln 2001 (= GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 13), S. 46–55. Volker Schäfer, „Symbolum: Alle neun!“ Kegelspuren vorwiegend in alten Tübinger Studentenstammbüchern, in: Württembergisch Franken 86 (2002), S. 455–468.

unter anderem auch, warum Historiker wie Soziologen gesellschaftlichen Gebilden dieser Art relativ wenig Aufmerksamkeit schenken ... Besonders die Historiker unserer Tage sind seit Ranke in solchem Maße auf explizite Dokumentation trainiert, daß sie für Formen der Vergesellschaftung, deren Kohäsion weithin auf der Kenntnis von wenig artikulierten Symbolen beruht, kein rechtes Organ haben.“ Eine Ausnahme sind oft nur die Archivare an Universitäten und Hochschulen. Da aber wesentlich mehr Studentisches außerhalb der Hochschularchive lagert, bedarf es hier noch mancher Anstrengung, sollen die „zu den mächtigsten sozialen Formationen ihrer Zeit zählen[den]“ akademischen Vereinigungen nicht einfach ausgeblendet werden.<sup>22</sup>

Jede Verbindung, gleichgültig ob Burschenschaft, Sängerschaft, Corps usw., unterhält ein Archiv, dessen Führung in „sturmbelegten Zeiten“ bisweilen „mehr als mangelhaft“ war, wie es bei der Sängerschaft Arion Leipzig heißt.<sup>23</sup> Holger Zinn billigt „den Akten, soweit sie von studentischer Seite geführt wurden“, sogar „ein gewisses studentisches Chaos“ zu.<sup>24</sup> Manche der sie erfassenden Archive reichen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts oder noch weiter zurück, doch wurde wesentlich mehr während des Zweiten Weltkrieges vernichtet. Benutzbar sind alte wie nach dem Zweiten Weltkrieg neu angelegte Verbindungsarchive jedoch in der Regel nur für Aktive und Alte Herren der jeweiligen Korporation.<sup>25</sup> Ein Beispiel: Jahre nach der Abfassung seiner Geschichte der Sängerschaft zu St. Pauli in Jena beklagte der Leipziger Studentenpfarrer Gerhard Kunze, er habe erst auf der 8. Studentenhistorikertagung vom 4.–6. April 1931 in Jena bei der Landsmannschaft Rhenania – sie ging 1881 aus St. Pauli unter Mitnahme von Farben, Waffen, Couleurartikeln, Gläsern, Kommersbüchern und des Archivs hervor – „Reliquien aus der Geschichte“ seiner Sängerschaft gesehen, „von denen ich geschrieben habe, ohne sie bis dahin jemals zu Gesicht zu bekommen“.<sup>26</sup> Auf der anderen Seite erhielten Außenstehende wie Michael Gehler durchaus einmal Einblick.<sup>27</sup> Es kommt auf den Einzelfall an und eine Anfrage lohnt sich allemal.<sup>28</sup>

---

<sup>22</sup>Elias, *Zivilisation* (wie Anm. 15), S. 113.

<sup>23</sup>Lönnecker, *Archive* (wie Anm. 9), S. 315. Grundlegend: Wolfgang Löhr, *Archive studentischer Korporationen. Einrichtung, Erhaltung und Erschließung*, Schernfeld 1989 (= Kleine Schriften der Gemeinschaft für deutsche Studentengeschichte (GDS), Heft 12).

<sup>24</sup>Holger Zinn, *Zwischen Republik und Diktatur. Die Studentenschaft der Philipps-Universität Marburg in den Jahren von 1925 bis 1945*, Köln 2002 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 11), S. 45. Zinn gehört der Landsmannschaft Chattia Marburg an. Vgl. ders., *Quellen zur Marburger Studentengeschichte (20. Jahrhundert)*, in: *Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde* 107 (2002), S. 351–364.

<sup>25</sup>Diesen Umstand bedauert auch Paulgerhard Gladen, *Erfahrungen bei der Materialsuche zum „Historischen Handbuch der studentischen Korporationsverbände“*, in: Golücke u. a., *GDS-Archiv 4* (wie Anm. 14), S. 129–134, hier S. 130. Vgl. Lönnecker, *Archive* (wie Anm. 9), S. 315.

<sup>26</sup>Außerdem konnte Kunze „noch einen, wenn auch verbotenen Blick in das Archiv“ der Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller tun, das sich heute wieder in Jena und teilweise im Archiv der Deutschen Burschenschaft (DB) befindet. Gerhard Kunze, *Akademiker-Tagungen des Jahres [1931]*, in: *DS 5* (1931), S. 225–231, hier S. 228. Vgl. P[aul]. Wentzke, *Deutsche Studenten-Historikertagung in Jena*, in: *BBl 45/7* (1931), S. 173. Harald Ssymank, *40 Jahre Tagungen deutscher Studentenhistoriker*, in: *DC 16* (1965), S. 145–172, hier S. 145 f. Lönnecker, *Studentenhistorikertagungen* (wie Anm. 3), S. 7. Ders., *Archive* (wie Anm. 9), S. 315. Zu St. Pauli Jena: Gerhard Kunze, *Die Sängerschaft zu St. Pauli in Jena 1828–1928. Hundert Jahre einer Idee und ihrer Wirklichkeit. Mit einem Verzeichnis der Mitglieder*, bearb. v. Friedrich Mann, Jena 1928.

<sup>27</sup>Siehe Anmerkung 16.

<sup>28</sup>Anschriften in: Ernst-Günter Glienke (Hg.), *Civis academicus. Handbuch der deutschen, österreichischen und schweizerischen Korporationen und studentischen Vereinigungen an Universitäten und Hochschulen. Jahrgang*



Auch die Akten der Universitätsarchive enthalten Material zur Geschichte der einzelnen Korporationen.<sup>29</sup> Der Informationswert der Archivalien ist mit Ausnahme der österreichischen – der „staatsgefährdende Charakter“ der Korporationen hatte in Prag, Czernowitz, Wien, Leoben, Graz und Innsbruck eine stärkere behördliche Überwachung zur Folge<sup>30</sup> – meist gering. Es handelt sich fast durchgängig um die Satzungen sowie die semesterlichen Meldungen der Chargen und Mitglieder, wie sie auch den Mitgliederverzeichnissen zu entnehmen sind.<sup>31</sup> Ein Semesterbericht kommt kaum einmal vor. Das liegt darin begründet, daß die einzelne Verbindung sich der Überwachung entziehen und den in diesem Falle ungeliebten akademischen Senat, Rektor, Kurator oder Universitätsrichter nicht „mitlesen“ lassen wollte.<sup>32</sup> Der einer Wiener jüdisch-nationalen Korporation angehörende Fritz Roubicek schrieb sogar, wahrscheinlich aus eigener Erfahrung: „Meiner Ansicht nach wurden die Statuten nur als Alibi gegenüber den Behörden gebraucht.“<sup>33</sup>

In (Alt-)Österreich gibt es weitere Bestände in einigen Landesarchiven (Graz, Innsbruck, Klagenfurt).<sup>34</sup> Der Grund ist, das akademische Vereinigungen in Österreich

---

1993/94, Lahr i. B. 1993 (= Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC, Bd. 31), Jahrgang 1996/97, Lahr i. B. 1996, Jahrgang 2000/2001, Köln 2000, Jahrgang 2002/2003, Köln 2002. Die meisten Korporationen sind außerdem im Internet vertreten.

<sup>29</sup>Kurt Mühlberger (Hg.), *Archivpraxis und Historische Forschung. Mitteleuropäische Universitäts- und Hochschularchive. Geschichte, Bestände, Probleme und Forschungsmöglichkeiten*, Wien 1992 (= Schriftenreihe des Universitätsarchivs [der] Universität Wien, Bd. 6). Christian Renger, Dieter Speck, *Die Archive der Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen. Ein Kurzführer*, Weimar 1995. Nils Brübach, Karl Murk (Hg.), *Zur Lage der Universitätsarchive in Deutschland. Beiträge eines Symposiums*, Marburg a. d. Lahn 2003 (= Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Nr. 37). Harald Lönnecker (Bearb.), *Universitäts- und Hochschularchive in Deutschland, Österreich und der Schweiz*, Koblenz 2003 (= Veröffentlichungen des Archivs der Deutschen Burschenschaft, Heft 8). Auch in: <http://www.burschenschaft.de/gfbg> (1. Juni 2003). Vgl. Dieter Speck, *Das Freiburger Universitätsarchiv – nicht nur Gedächtnis der Albert-Ludwigs-Universität*, in: Friedhelm Golücke, Wolfgang Gottwald, Peter Krause, Klaus Gerstein (Hg.), *GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte*, Bd. 5, Köln 2001, S. 7–14. Harald Lönnecker (Bearb.), *Archivalien zur Studentengeschichte aus dem Universitätsarchiv Leipzig*, Frankfurt a. M. 1998. Ders. (Bearb.), *Archivalien zur Studentengeschichte aus dem Universitätsarchiv Rostock*, Frankfurt a. M. 1999. Auch in: <http://www.burschenschaft.de/gfbg> (1. September 2002 bzw. 1. Juni 2003). Sofern Universitäts- und Hochschularchive im Internet vertreten sind, findet sich eine Sammlung der Seiten auf: <http://www.uni-marburg.de/archivschule/fv61.html> (1. Mai 2003).

<sup>30</sup>Vgl. etwa: Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, *Universitätsarchiv: Akademische Sängerschaft Skalden zu Innsbruck*, Bl. 1 f.

<sup>31</sup>Vgl. Winfried Schultze, *Die Bestände des Universitätsarchivs der Humboldt-Universität Berlin und Möglichkeiten ihrer wissenschaftshistorischen Nutzung*, in: Rüdiger vom Bruch (Hg.), *Jahrbuch für Universitätsgeschichte*, Bd. 2, Stuttgart 1999, S. 181–187. Klaus Bürger, *Bemerkungen zu den Studentenverzeichnissen und den Studenten der Universität Königsberg Pr. (1829–1921/22)*, in: Udo Arnold, Mario Glauert, Jürgen Sarnowsky (Hg.), *Preußische Landesgeschichte. Festschrift für Bernhard Jähmig zum 60. Geburtstag*, Marburg a. d. Lahn 2001 (= Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Bd. 22), S. 497–512. Lönnecker, *Archivalien Leipzig* (wie Anm. 29). Ders., *Archivalien Rostock* (wie Anm. 29). Zinn, *Studentenschaft* (wie Anm. 24), S. 44 f.

<sup>32</sup>Schultze, *Bestände* (wie Anm. 31), S. 183 heißt es, im Berliner Universitätsarchiv gebe es zwar zahlreiche Hinweise zu Verbindungen und Vereinen, jedoch „keine Berichte über das Vereinsleben“.

<sup>33</sup>Fritz Roubicek, *So streng war'n dort die Bräuche! Erinnerungen eines alten jüdisch-nationalen Couleurstudenten*, Wien 1983, 3. Aufl. Hilden 2000, S. 53. Roubicek war Alter Herr der jüdischen wehrhaften Verbindung Unitas und des Corps Marchia Wien. Grimm, *Besser-Walzel, Corporationen* (wie Anm. 19), S. 16–17.

<sup>34</sup>In Deutschland ist dies nur im Hessischen Staatsarchiv Marburg, im Landesarchiv Schleswig und im Staatsarchiv Hamburg der Fall, wo das Marburger bzw. Kieler und Hamburger Universitätsarchiv deponiert sind.

nicht nur der Zulassung durch die Universität bedürfen, sondern seit 1859 auch die Genehmigung der jeweiligen k. k. Statthaltereien bzw. seit 1918 der Sicherheitsdirektion benötigen. Außerdem besteht bei ehemaligen österreichischen Archiven ein weiteres Problem. So werden etwa in der Zweiten Abteilung des Staatlichen Zentralarchivs in Prag (Státní ústřední archiv v Praze) die Akten der Zentralbehörden für die Länder der böhmischen Krone für den Zeitraum zwischen 1848 und 1918 aufbewahrt. Vereinsakten und damit Archivalien zu Prager deutschen Korporationen verteilen sich über die Bestände „Böhmische Statthaltereien (1850–1920)“, „Presidium der Böhmischen Statthaltereien (1855–1910)“, „Polizeidirektion Prag (1769–1920)“ und „Presidium der Prager Polizeidirektion (1808–1915)“. Die Archivalien müssen nach den ursprünglichen Registraturbüchern gesucht werden, die zusätzlich in verschiedene Manipulationsperioden zerfallen. Einige wenige Blätter verteilen sich folglich über Tausende von Akten.<sup>35</sup> Dafür gibt es aber im Archiv der Hauptstadt Prag (Archiv hlavního města Prahy) weitere Hinweise und das Archiv der Karls-Universität ist erschlossen.<sup>36</sup>

Die meisten Korporationen schlossen sich seit den 1820er Jahren zu Verbänden zusammen, die wiederum eigene Archive einrichteten.<sup>37</sup> Bekannt ist vor allem die Deutsche Burschenschaft (DB), deren Archiv sich im Bundesarchiv Koblenz befindet.<sup>38</sup> Ebenfalls in Koblenz befinden sich die Archive des (Kyffhäuser-)Verbands

---

<sup>35</sup>Vgl. Mühlberger, Universitäts- und Hochschularchive (wie Anm. 29), S. 23 f. Lönnecker, Universitäts- und Hochschularchive (wie Anm. 29). Siehe auch: Josef Maršál, Jindřich Schwippel, Das Archivwesen in der Tschechischen Republik, in: DA 50/1 (1997), S. 127–132. Eva Drašarová, Jindřich Schwippel, Das Archivwesen in Tschechien – seine Erfolge und Sorgen, in: DA 56/2 (2003), S. 128–131. Petr Svobodný, A Guide to Historical Institutes, History Departments, Archives and Museums in the Czech Republic. The Czech National Committee of Historians for the Participants in the 19th International Congress of Historical Sciences, Oslo 2000.

<sup>36</sup>Institut für die Geschichte der Karls-Universität Prag – Archiv der Karls-Universität Prag (Ústav dejin univerzity Karlovy – Archiv univerzity Karlovy), Allgemeines Studentenarchiv (Všestudentský archiv, 1848–1953), III. Deutsche Studenten-Vereine (Nemecké studentské spolky). Das Findmittel: Ondřej Polišenský, Univerzita Karlova v Praze, Archiv. Všestudentský archiv (1848–1953). Inventární seznam II., Praha 1978, hier S. 105–110.

<sup>37</sup>Dazu demnächst: Helge Kleifeld, Quellen zur Geschichte der Korporationen in der Nachkriegszeit, in: Bernhard Grün, Matthias Stickler, Thomas Schindler (Hg.), Arbeitshilfen für den Studentenhistoriker, Köln (= Kleine Schriften der GDS, Nr. 17).

<sup>38</sup>BAK, Bestd. DB 9 (Deutsche Burschenschaft) (wie Anm. 5). Bundesarchiv, Potsdamer Straße 1, D-56075 Koblenz, Ruf: 0261-505472 oder -531, e-Post: [archiv@burschenschaft.de](mailto:archiv@burschenschaft.de), Internet: <http://www.burschenschaft.de/gfbg>, <http://www.burschenschaftsgeschichte.de>. Zu diesem Archiv, seinem Aufbau und Inhalt: Lönnecker, Archiv (wie Anm. 9), S. 313–314. Siehe auch: Harald Lönnecker, Entstehung und Geschichte von Archiv und Bücherei der Deutschen Burschenschaft und der Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V. im Bundesarchiv Frankfurt a. M., in: BBl 112/2 (1997), S. 88–89. Auch in: Studentenkurier. Zeitschrift für Studentengeschichte, Hochschule und Korporationen (künftig zit.: SK) 4 (2000), S. 33–34. Der „Studentenkurier“ ist die Zeitschrift der Gemeinschaft für deutsche Studentengeschichte e. V. (GDS), Würzburg, dem mit über 2.200 Mitgliedern wohl größten privaten Verein auf diesem Gebiet und einer der mitgliederstärksten historischen Vereine überhaupt. Das Archiv der GDS befindet sich im Stadtarchiv Paderborn. Die meisten studentenhistorischen Vereine sind über die Internet-Seite des Arbeitskreises der Studentenhistoriker verlinkt: <http://www.studentenhistoriker.de>. Harald Lönnecker, Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V. – Archiv und Bücherei, in: Vademekum der Geschichtswissenschaften. Verbände, Organisationen, Gesellschaften, Vereine, Institute, Seminare, Lehrstühle, Bibliotheken, Archive, Museen, Dienststellen, Ämter, Verlage und Zeitschriften sowie Historiker in Deutschland, Österreich und der Schweiz, 4. Ausgabe 2000/2001, Stuttgart 2000, Nachtrag 2002, S. 14–16.

der Vereine Deutscher Studenten (KV bzw. VVDSt)<sup>39</sup> und des Schwarzburgbundes (SB).<sup>40</sup> Dazu kommen die Nachlässe der Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV),<sup>41</sup> der Deutschen Studentenschaft (DSt)<sup>42</sup> und des Deutschen Studentenwerks bzw. des Reichsstudentenwerks,<sup>43</sup> in denen Korporierte vielfach führend tätig waren. In diesem Zusammenhang sei auch auf den Bestand „Reichsstudentenführung“ im Bayerischen Staatsarchiv Würzburg hingewiesen, der Akten der DSt und des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB), aber nur teilweise Akten der Reichsstudentenführung selbst umfaßt.<sup>44</sup> Der Bestand ist kaum erschlossen und besteht vorrangig aus Sammelakten mit Korrespondenzen, Rundschreiben und Reden, in denen die unterschiedlichsten Themen angesprochen werden. Akten über studentische Verbindungen sind nur vereinzelt vorhanden. Doch befinden sich hin und wieder in den Korrespondenzen vereinzelte Schreiben der Verbandsführungen zwischen 1933 und 1935.<sup>45</sup>

Das Archiv der Deutschen Sängerschaft befindet sich gegenwärtig noch in Göttingen,<sup>46</sup> soll aber demnächst an die „Stiftung Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens – Sängermuseum“ in Feuchtwangen

---

<sup>39</sup>BAK, Bestd. R 143: Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten (KVVDSt), 1881–1945/1950. Zum Bestand gehören auch Archivalien des VVDSt Danzig (1904–1945) und des VVDSt Leipzig (1881–1945). Fortgeführt: BAK, Bestd. B 165: Verband der Vereine Deutscher Studenten, 1948–1976. Weitgehend ausgewertet in: Hedwig Roos-Schumacher, Der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten 1880–1914/18. Ein Beitrag zum nationalen Vereinswesen und zum politischen Denken im Kaiserreich, o. O. 1986, 2. Aufl. 1987 (= Deutsche Akademische Schriften, Neue Folge, Bd. 7). Marc Zirlewagen, Der Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten in der Weimarer Republik, Magisterarbeit Freiburg i. Br. 1996 (gedruckt: Der Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten in der Weimarer Republik, Köln 1999 (= GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 8)). Ders., Der Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten in der Weimarer Republik, in: Ders. (Hg.), Kaisertrübe – Führergedanke – Demokratie. Beiträge zur Geschichte des Verbandes der Vereine deutscher Studenten (Kyffhäuser-Verband), Köln 2000 (= GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 10), S. 108–112.

<sup>40</sup>BAK, Bestd. R 130: Schwarzburgbund, 1836–1936(–1943). Fortgeführt: BAK, Bestd. B 164: Schwarzburgbund, 1959–1980.

<sup>41</sup>BAK, Bestd. R 128: Gemeinschaft Studentischer Verbände (GStV), 1933–1936. Zu dieser zuletzt: Harald Lönnecker, Die Versammlung der „besseren Nationalsozialisten“? Der Völkische Waffenring zwischen Antisemitismus und korporativem Elitarismus, in: *EuJ* 48 (2003), S. 227–245, 252–281. Dazu: Werner Grütter, Studentengeschichtliche Forschungen, in: *DS* 3 (2003), S. 18–19.

<sup>42</sup>BAK, Bestd. R 129: Deutsche Studentenschaft (DSt), 1926–1933(–1936). Fortgeführt: BAK, Bestd. B 166: Verband Deutscher Studentenschaften, 1947, 1950–1969.

<sup>43</sup>BAK, Bestd. R 149: Deutsches Studentenwerk e. V./Reichsstudentenwerk, 1933–1945.

<sup>44</sup>Archiv der ehemaligen Reichsstudentenführung und des ehemaligen Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Depositem im Bayerischen Staatsarchiv Würzburg, Residenz-Nordflügel, D-97070 Würzburg, Ruf: 0931-355290, Fax: 0931-3552970, e-Post: [poststeller@stawu.bayern.de](mailto:poststeller@stawu.bayern.de). Hans-Wolfgang Strätz, Archiv der ehemaligen Reichsstudentenführung in Würzburg, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 15 (1967), S. 106–107. Herbert Schott, Quellen zur Geschichte Thüringens im Bestand „Reichsstudentenführung“ im Staatsarchiv Würzburg, in: Norbert Moczarski, Johannes Mötsch, Katharina Witter (Hg.), *Archiv und Regionalgeschichte. 75 Jahre Thüringisches Staatsarchiv Meiningen*, Meiningen 1998, S. 365–380.

<sup>45</sup>Vgl. Zinn, *Studentenschaft* (wie Anm. 24), S. 45–46.

<sup>46</sup>Harald Lönnecker, *Das Archiv der Deutschen Sängerschaft* (Weim. CC), Koblenz 2001 (= Veröffentlichungen des Archivs der Deutschen Burschenschaft, Heft 3). Auch in: <http://www.burschenschaft.de/gfbg> (1. Oktober 2002). Harald Lönnecker, *Findbuch des Archivs der Deutschen Sängerschaft* (Weim. CC) (1896–1936), Koblenz 2001 (= Veröffentlichungen des Archivs der Deutschen Burschenschaft, Heft 2). Ders., *Literatur zur Geschichte der Deutschen Sängerschaft* (Weim. CC) und der einzelnen Sängerschaften, Koblenz 2001 (= Veröffentlichungen des Archivs der Deutschen Burschenschaft, Heft 4). Auch in: <http://www.burschenschaft.de/gfbg> (1. Oktober 2002). Die Manuskripte sind auch beim Verfasser erhältlich. Die Anschrift siehe Anmerkung 38.

abgegeben werden.<sup>47</sup> Weitere Archive sind das Archiv des Sondershäuser Verbandes akademisch-musikalischer Verbindungen (SV) in Sondershausen,<sup>48</sup> das Archiv des Wingolfsbundes (WB), untergebracht beim Hannoverschen Wingolf,<sup>49</sup> das Archiv des Cartellverbands katholischer deutscher Studentenverbindungen (CV) im bischöflichen Zentralarchiv in Regensburg<sup>50</sup> und das Archiv des Kartellverbands katholischer deutscher Studentenvereine (KV) im Stadtarchiv Mönchengladbach.<sup>51</sup> Das Archiv des Verbands der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine Unitas (UV) bewahrt der Verbandsarchivar, Prof. Dr. Herbert Hömig, in seinen Privaträumen in Köln auf,<sup>52</sup> das Archiv der aus der Jugendbewegung hervorgegangenen Deutschen Gildenschaft (DG) deren Verbandsarchivar in Weiden in der Oberpfalz.<sup>53</sup>

Weitere Archivalien der Verbindungen und Verbände befinden sich im von der Deutschen Gesellschaft für Hochschulkunde (DGfH) e. V. getragenen Institut für Hochschulkunde (IfH) in der Universitätsbibliothek Würzburg, das die Archive des Coburger Convents (CC) der Landsmannschaften und Turnerschaften an deutschen Hochschulen und seiner Vorläufer – Deutsche Landsmannschaft (DL)<sup>54</sup> und Vertreter-Convent (VC) des Verbands der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen –, des Köseiner Senioren-Convents-Verbands (KSCV) der Corps an Universitäten, des Verbands Alter Corpsstudenten (VAC), des Weinheimer Verbands Alter

---

<sup>47</sup>Am Spittel 4–6, D-91555 Feuchtwangen, Ruf: 09852-4833, Fax: 09852-3961, e-Post: [info@chorwesen.de](mailto:info@chorwesen.de), Internet: <http://www.saengermuseum.de>. Friedhelm Brusniak, Das Sängermuseum des Fränkischen Sängerbundes e. V. in Feuchtwangen, in: Bibliotheksforum Bayern 20 (1992), S. 221–225. Ders., Das Sängermuseum des Fränkischen Sängerbundes e. V. in Feuchtwangen, in: Heiner Gembris, Rudolf-Dieter Kraemer, Georg Maas (Hg.), Musikpädagogische Forschungsberichte 1992, Augsburg 1993 (= Forum Musikpädagogik, hg. von Rudolf-Dieter Kraemer, Bd. 2), S. 346–352. Ders., Die kultur- und bildungspolitische Bedeutung des Sängermuseums in Feuchtwangen, in: Forum Musikbibliothek 2 (1995), S. 143–151. Ders., Das Sängermuseum in Feuchtwangen. Die zentrale Dokumentations- und Forschungsstelle für das Chorwesen im deutschsprachigen Raum, in: Volksmusik in Bayern 12 (1995), S. 33–42. Auch in: Fränkische Volksmusikblätter 20/1 (1996), S. 3–22. Ders., „Zu den Wurzeln der Volksmusik, zum Volkslied selbst“. Das „Sängermuseum“ in Feuchtwangen als Dokumentations- und Forschungszentrum für Chorwesen, in: Sänger- und Musikanten-Zeitung 41/4 (1998), S. 281–287. Ders., Die Zentrale Forschungsstelle für Chorwesen im deutschsprachigen Raum (ZFC), in: Das Sängermuseum 2 (1998), S. 1–2. Günter Ziesemer, Das Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens in Feuchtwangen und sein Archiv, in: DA 54/1 (2001), S. 38–40.

<sup>48</sup>Kulturamt der Stadt Sondershausen, Helmut Köhler, Rathaus, Markt 7, D-99706 Sondershausen. Zum SV-Archiv: Fritz Holzberger, Das Archiv des SV, in: SV-Zeitung. Zeitschrift des Sondershäuser Verbandes Deutscher Sänger-Verbindungen und des Verbandes Alter SVer (künftig zit.: SVZ) 57/1 (1955), S. 8–9. SVZ 100/3 (1998), S. 67. SVZ 103/1 (2001), S. 29–30. DC 35 (1984), S. 183–184.

<sup>49</sup>Hannoverscher Wingolf, Callinstraße 50, D-30167 Hannover, Ruf: 0511-715178, Fax: 0511-715180. Anfang 2006 zog das Archiv um: Manfred Wieltch, Wilhelm-Patsche-Winkel 13, D-30657 Hannover, Ruf: 0511-603834, e-Post: [muwieltsch@t-online.de](mailto:muwieltsch@t-online.de). Manfred Wieltch, 100 Jahre Wingolfsarchiv, in: Wingolfsblätter. Zeitschrift des Wingolfsbundes (künftig zit.: WBl) 116/4 (1997), S. 189–190. Ingo Zocher, Altes Archiv in neuen Räumen. Das Wingolfsarchiv ist umgezogen – und bleibt in Hannover, in: WBl 125/1 (2006), S. 50–51.

<sup>50</sup>Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, St. Petersweg 11–13, D-93047 Regensburg oder Postfach 110228, D-93015 Regensburg, Ruf: 0941-58813 oder -560160, Fax: 0941-52993.

<sup>51</sup>Stadtarchiv, Aachener Straße 2, D-41061 Mönchengladbach, Ruf: 02161-253240, Fax: 02161-253239.

<sup>52</sup>Prof. Dr. Herbert Hömig, Grüner-Brunnen-Weg 73, D-50827 Köln, Ruf: 0221-9535990.

<sup>53</sup>Archiv der Deutschen Gildenschaft, Dr. iur. Hans Klatz, Postgasse 2, D-92637 Weiden i. d. Oberpfalz, Ruf: 0961-44181, Fax: 0961-5070. Das Archiv soll in nächster Zukunft an das Sudetendeutsche Archiv in München abgegeben werden. Zahlreiche Unterlagen auch im: Archiv der deutschen Jugendbewegung, Burg Ludwigstein, D-37214 Witzenhausen, Ruf: 05542-501720, Fax: 05542-501723.

<sup>54</sup>Zum Archiv der Deutschen Landsmannschaft (DL) bis 1934: Berthold Ohm (Hg.), Handbuch der Deutschen Landsmannschaft, 13. Aufl. Hamburg 1934, S. 100–106.

Corpsstudenten (WVAC), des Akademischen Turnbunds (ATB), des Bundes deutscher Ingenieur-Corporationen (BdIC), des Convents Deutscher Akademikerverbände (CDA), des Convents Deutscher Korporationsverbände (CDK) und das Archiv des Arbeitskreises der deutschen Studentenhistoriker verwahrt.<sup>55</sup> Bedeutend und einzigartig in ihrer Art ist im IfH die etwa 35.000 Nummern umfassende Institutsbibliothek.<sup>56</sup> Hier finden sich nicht nur Archivalien, sondern auch zahlreiche Druckerzeugnisse der Verbände wie Einzelkorporationen, vor allem auch die Verbandszeitschriften. Für die Geschichte mancher Verbindung ist diese graue Literatur der einzige „Nachweis ... der Frühzeit“ und für die Geschichte der Verbände sind besonders die Leserbriefspalten unverzichtbar. Denn dort artikulierten sich – gezeichnet, aber meist ungezeichnet, mit und ohne Überschriften – Fraktionen und Stimmungen, wurden Meinungen und Politik formuliert, Ideen ausgebreitet und der interne Schlagabtausch sichtbar.<sup>57</sup>

Vorrangig auf diesen Quellen fußte in den vergangenen Jahren eine reiche Literatur zur Geschichte der Studenten.<sup>58</sup> Zunächst sind die Reihen hervorzuheben:

---

<sup>55</sup>Institut für Hochschulkunde in der Universitätsbibliothek Würzburg, Am Hubland, D-97074 Würzburg, Ruf: 0931-8885966 oder -5982, Fax: 0931-8885983, e-Post: info@studentengeschichte.de, Internet: <http://www.studentengeschichte.de>. Günther G. Schulte, Institut für Hochschulkunde an der Universität Würzburg. Werden und Wirken 1882–1982, Würzburg 1981. Ulrich Becker, Das Institut für Hochschulkunde an der Universität Würzburg, in: Friedhelm Golücke, Wolfgang Gottwald, Peter Krause (Hg.), GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Bd. 1, Schernfeld 1992, S. 8–16. Walter M. Brod, Die Deutsche Gesellschaft für Hochschulkunde. Selbstdarstellung, Information und Werbung, in: EuJ 22 (1977), S. 281–282. Ders., Aus dem Institut für Hochschulkunde an der Universität Würzburg – Das Köseener Archiv, in: EuJ 23 (1978), S. 148–149. Ders., Vom Zeughaus der Festung Marienberg in die Universitätsbibliothek am Hubland. Der weite Weg des Instituts für Hochschulkunde, in: DC 35 (1984), S. 92–96. Auch in: DS 4 (1985), S. 20–23. Lönnecker, Archive (wie Anm. 9), S. 311–312. Harald Ssymank, Erinnerungen an das Institut für Hochschulkunde [1938–1941], in: DC 9 (1958), S. 244–246. Karl Kromphardt, 50 Jahre Gesellschaft für Hochschulkunde Würzburg, in: DS 1 (1972), S. 19–20. Günter Krug, Ein reichhaltiges Archiv. Institut für Hochschulkunde in Würzburg, in: DS 2/3 (1974), S. 20–21. Friedrich Sünderhauf, Das Institut für Hochschulkunde an der Universität Würzburg, in: WB1 121/2 (2002), S. 82–83.

<sup>56</sup>Deutsche Gesellschaft für Hochschulkunde e. V. (Hg.), Institut für Hochschulkunde Würzburg. Bestände, 2 Bde., Würzburg o. J. Ulrich Becker (Hg.), Studentische Verbände. Eine Bibliographie, zusammengestellt aus den Beständen des Instituts für Hochschulkunde, 2 Bde., Würzburg 1975 und 1976. Vgl. Lönnecker, Archive (wie Anm. 9), S. 312.

<sup>57</sup>Jochen Möhle, 50 Jahre Sängerschaft Franconia Hannover. Aus der Festschrift zusammengestellt, in: DS 5/6 (1970/1971), S. 21–30, hier S. 23. Norbert Kampe, Studenten und „Judenfrage“ im Deutschen Kaiserreich. Die Entstehung einer akademischen Trägerschicht des Antisemitismus, Göttingen 1988 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 76), S. 19. Die „Monatsberichte ... sind ... oft die einzige Quelle für das Leben in den einzelnen Verbindungen“. Harald Ssymank, Verbindung unter Gleichgesinnten. Siebzig Jahre Verbandszeitschrift, in: DS 1 (1966), S. 22–23, hier S. 22. Zirlwagen, Kyffhäuser-Verband 1996 (wie Anm. 39), S. 2. Allgemein und quellenkritisch: Helge Kleifeld, „Wende zum Geist“? Bildungs- und hochschulpolitische Aktivitäten der überkonfessionellen studentischen Korporationen an westdeutschen Hochschulen 1945–1961, Köln 2002 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 12), S. 22. – Zahlreiche Artikel der Verbandszeitschriften sind in der überverbandlichen Zeitschrift „Der Convent“ nachgedruckt worden. Eine Übersicht über die Titel bei: Friedhelm Golücke (Bearb.), Gesamtverzeichnis der akademischen Zeitschrift „Der Convent“ 1950–1989, Schernfeld 1994 (= GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 3). Vgl. Alle sitzen in einem Boot. Zielsetzungen der Monatsschrift „Der Convent“, in: DS 3 (1973), S. 23–24.

<sup>58</sup>Die letzten Sammelbesprechungen: Norbert Kampe, Studenten zwischen Aktionismus und Apathie. Methoden und Ergebnisse der modernen deutschen Studentengeschichtsschreibung, in: Neue politische Literatur 32 (1987), S. 211–219. Michael Gehler, Neuere Literatur zur Geschichte der Universitäten, Wissenschaften, Studenten und Korporationen in Deutschland und Österreich unter besonderer Berücksichtigung der Jahre 1918–1945, in: Archiv für Sozialgeschichte 34 (1994), S. 300–332. Christian Jansen, Mehr Masse als Klasse – mehr Dokumentation denn Analyse. Neuere Literatur zur Lage der Studierenden in Deutschland und Österreich

„Einst und Jetzt“, seit 1956 herausgegeben vom Verein für corpsstudentische Geschichtsforschung e. V.,<sup>59</sup> die „Historia academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents“,<sup>60</sup> die „Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert“, in der Vorläuferreihe seit 1896 bzw. 1910 herausgegeben von der Burschenschaftlichen Historischen Kommission bzw. der Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V.,<sup>61</sup> und in den letzten Jahren die Veröffentlichungen der Gemeinschaft für deutsche Studentengeschichte e. V. (GDS).<sup>62</sup> Dazu kommen Rüdiger vom Bruch „Jahrbuch für Universitätsgeschichte“<sup>63</sup> oder seine neue Reihe „Pallas Athene. Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte“, die allerdings in erster Linie der Geschichte der Hochschulen und erst in zweiter der der Studenten gelten. Während an den „Darstellungen und Quellen“ von Beginn an Fachhistoriker – Friedrich Meinecke (Burschenschaft Saravia Berlin), Heinrich Ritter von Srbik (Burschenschaft Gothia Wien), Wilhelm Oncken (Burschenschaft Frankonia Heidelberg), Otto Hintze (Burschenschaft Germania Greifswald), Julius Ficker von Feldhaus (wie Heinrich von Treitschke Burschenschaft Frankonia Bonn), ein Wingolfit, der Reichsarchivdirektor Ernst Müsebeck, Kurt Stephenson (Burschenschaften Alemannia Freiburg, Germania Saarbrücken und Alemannia Bonn), zuletzt Klaus Malettke (Burschenschaft Rheinfranken Marburg), Bernhard Diestelkamp (Burschenschaft Alemannia Göttingen), Hans Georg Gundel (Burschenschaft Alemannia Gießen), Christian Hünemörder (Burschenschaft Alemannia Bonn) und Peter Kaupp (Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller Jena)

---

in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: Neue politische Literatur 43 (1998), S. 398–441. Matthias Stickler, Neuerscheinungen zur Studentengeschichte seit 1994. Ein Forschungsbericht über ein bisweilen unterschätztes Arbeitsfeld der Universitätsgeschichte, in: Rüdiger vom Bruch (Hg.), Jahrbuch für Universitätsgeschichte, Bd. 4, Stuttgart 2001, S. 262–270. Rüdiger vom Bruch, Methoden und Schwerpunkte der neueren Universitätsgeschichtsforschung, in: Werner Buchholz (Hg.), Die Universität Greifswald und die deutsche Hochschullandschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Kolloquium des Lehrstuhls für Pommersche Geschichte der Universität Greifswald in Verbindung mit der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Stuttgart 2004 (= Pallas Athene. Beiträge zu Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Bd. 10), S. 8–26, hier S. 19 f. Siehe auch: Gerhard Taus, Einige Bemerkungen zur Literatur, in: Peter Krause, Herbert Fritz (Hg.), Korporierte im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, Wien 1997 (= Tradition und Zukunft. Beiträge zur Geschichte und Gegenwart des höheren Bildungswesens, unter besonderer Berücksichtigung der studentischen Vereinigungen, Bd. 3), S. 215–225.

<sup>59</sup>Die bibliographische Erfassung: Harald Lönnecker (Bearb.), Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung, 1956–2002, Koblenz 2003. Auch in: <http://www.burschenschaft.de/gfbg> (1. Mai 2003), <http://www.studentenhistoriker.de> (1. Mai 2003).

<sup>60</sup>Bisher erschienen 41 Nummern bzw. Bände und zwei Sonderbände. Eine Übersicht: <http://www.coburger-convent.de/stgv/historiaacademica/index.html> (1. Mai 2003).

<sup>61</sup>Die bibliographische Erfassung: Harald Lönnecker, Veröffentlichungen der Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V., Koblenz 2002 (= Veröffentlichungen des Archivs der Deutschen Burschenschaft, Heft 5). Auch in: <http://www.burschenschaft.de/gfbg> (1. Oktober 2002), <http://www.studentenhistoriker.de> (1. Mai 2003).

<sup>62</sup>Zur GDS siehe Anmerkung 38. Die GDS verfügt über eine eigene Zeitschrift, das „GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte“. Dazu sind bisher dreizehn Beihefte erschienen. In der von der GDS herausgegebenen Reihe „Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen“ erschienen bisher zwölf Bände. Dazu kommen noch sieben Bände der „Revocatio Historiae“, fünfzehn Hefte der „Kleinen Schriften der GDS“ – Heft 16 erscheint demnächst – und fünf Bände der auf Nachdrucke klassischer studentenhistorischer Werke spezialisierten Reihe „Studentenhistorische Bibliothek“. Die bibliographische Erfassung: Harald Lönnecker (Bearb.), Veröffentlichungen der Gemeinschaft für deutsche Studentengeschichte e. V. (GDS), Koblenz 2003. Auch in: <http://www.burschenschaft.de/gfbg> (1. Juli 2003), <http://www.studentenhistoriker.de> (1. Juli 2003).

<sup>63</sup>Rüdiger vom Bruch (Hg.), Jahrbuch für Universitätsgeschichte, Bd. 1 ff., Stuttgart 1998 ff.

– maßgeblich mitwirkten und sie mitprägten, und dies ebenso beim „GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte“, seinen Beiheften, den von der GDS herausgegebenen „Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen“, den „Kleinen Schriften“ und der Reihe „Revocatio Historiae“ der Fall war und ist, traf dies auf die „Historia academica“ und die Aufsatzsammlungen von „Einst und Jetzt“ nur eingeschränkt zu. Erst in den letzten Jahren änderte sich das, wofür vor allem die Übernahme der „Einst und Jetzt“-Schriftleitung durch Prof. Dr. Hans Peter Hümmer (Corps Onoldia Erlangen) verantwortlich ist. Deutlich wurde hier ein alter Zwiespalt: Zum einen gibt es zwar zahlreiche Ansätze studentengeschichtlicher Forschung,<sup>64</sup> vor allem die Untersuchungen zur Geschichte der Burschenschaft sind kaum zu überblicken,<sup>65</sup> doch fast durchgängig gehören die Geschichtsschreiber des Studententums ebenfalls Verbindungen an, ohne selbst Historiker zu sein.<sup>66</sup> Nicht nur das. Für sie ist es „sehr viel schwerer, die eigene Vergangenheit oder die eigenen Traditionslinien aufzuarbeiten, als eine Vergangenheit zu kritisieren, von der man selbst nicht (oder nicht mehr) direkt betroffen ist“.<sup>67</sup> Sehr selten findet sich eine

---

<sup>64</sup>Kampe, Aktionismus (wie Anm. 58), ein Überblick. Zum Problem der Studentengeschichte: Hardtwig, Mentalität (wie Anm. 13), S. 581–584. Er stellt fest, eine „moderne Ausrichtung der Erforschung studentischer Geschichte beschäftigt sich zum einen mit Protestverhalten und zum anderen mit Fragen der Bildung, beides meist im größeren Zusammenhang der Geschichte einer jugendlichen Schicht“. Steinhilber, Mentalitäten (wie Anm. 13), S. 9 mit weiteren Nachweisen. Möller, Wissenschaft (wie Anm. 15), S. 16–23. Harm-Hinrich Brandt, Studierende im Humboldt’schen Modell des 19. Jahrhunderts, in: Rainer Christoph Schwinges (Hg.), Humboldt International. Der Export des deutschen Universitätsmodells im 19. und 20. Jahrhundert, Basel 2001 (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Bd. 3), S. 131–150, hier S. 143. Einer der ersten, der sich mit einer Theorie der Studentengeschichtsschreibung befaßte, war Pfarrer Gerhard Kunze in seinem Aufsatz: Studentengeschichte als Gegenwartsanliegen, in: DS 2 (1931), S. 68–71. Vgl. Schmidgall, Studentengeschichte (wie Anm. 3), S. 66. Umfassender äußerte sich der Frankfurter Stadtarchivar Wolfgang Klötzer, Zweck und Sinn studentenhistorischer Forschung, in: Hans Schneider, Ernst Wilhelm Wreden (Hg.), Jahresgabe der Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung 1960, o. O. o. J. (1960), S. 5–14. Um 1970 schien auf den Studentenhistorikertagungen eine Diskussion zu diesen Themen einzusetzen, die Ernst Meyer-Camberg, Über unbedingt notwendige Grundlagen in der studentenhistorischen Forschung, in: EuJ 14 (1969), S. 44–61, einleitete und die Burghard R. F. R. Lindemann (Deutsche Akademische Ruderschaft Markomania Berlin) fortsetzte, als er 1972 über „Begriff und Bedeutung der Hochschulkunde“ sprach. Der Vortrag ist abgedruckt in: DC 23 (1972), S. 268–276. In der folgenden Zeit konzentrierte sich die Debatte immer mehr auf die praktische Seite des Verfassens einer Verbindungsgeschichte. Pars pro toto sei dafür der Schweizer Korporierte Werner Schobinger genannt: Aufgaben und Probleme der Verbindungshistorie, in: Schweizerische Vereinigung für Studentengeschichte (Hg.), Die Vorträge der zweiten Schweizer Studentenhistorikertagung, Bern 1988 (= Studentica Helvetica, Nr. 3), S. 56–63. Die Lösung von der bloßen Verbindungshistorie schien der Vortrag Dr. Karsten Bahnsons (Corps Thuringia Jena) auf dem Bonner Studentenhistorikertag 1989 anzukündigen. Er sprach über „Die Geschichte des Studententums als Forschungsproblem“. Der Vortrag wurde jedoch nicht gedruckt. Eine Zusammenfassung: EuJ 35 (1990), S. 253–254. Vgl. EuJ 36 (1991), S. 303.

<sup>65</sup>Speziell zu den Burschenschaften: Wolfgang Hardtwig, Die Burschenschaften zwischen aufklärerischer Sozietätsbewegung und Nationalismus. Bemerkungen zu einem Forschungsproblem, in: Helmut Reinalter (Hg.), Aufklärung, Vormärz und Revolution, Bd. 4, Innsbruck 1984, S. 46–55. Hardtwig wurde in der burschenschaftlichen Geschichtsschreibung nicht rezipiert. Vgl. Harald Lönnecker, Die „gute“ und die „schlechte“ Geschichte. Studentengeschichte bis 1848, Studentengeschichte nach 1848, in: SK 1 (1998), S. 4–6, hier S. 4 f. Zitate aus diesem Aufsatz, allerdings ohne Namensnennung und Nachweis bei: Jens Griesbach, Korporationsstudentisches Kriegserlebnis. Kontinuitäten corpsstudentischer Mentalität im Ersten Weltkrieg, Magisterarbeit Göttingen 1998, S. 7.

<sup>66</sup>Lönnecker, Hohlfeld 2001 (wie Anm. 9), S. 195. Ders., Hohlfeld 2002 (wie Anm. 9), S. 168 f., 188. Ders., Archive (wie Anm. 9), S. 315 f.

<sup>67</sup>Peter Schulz-Hageleit, Aufarbeitung der Vergangenheit, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 47/9 (1996), S. 553–558, hier S. 554. Kampe, Studenten (wie Anm. 57), S. 140. Möller, Wissenschaft (wie Anm. 15), S. 19 f. Siehe dazu Gehler, Studenten (wie Anm. 16), S. 10, 11: „Hierbei sollte der sicherlich nicht

Erkenntnis wie diese: „Um etwaige Fehler und Unterlassungen aufzuzeigen, mangelt es uns an Abstand zur eigenen Sache.“<sup>68</sup> Die durchaus verdienstvollen Werke kommen daher oftmals nicht über eine Chronik hinaus, sind an Traditionsstiftung und -pflege interessiert, bleiben einer bloßen Geschehnisaufzählung, der kulturgeschichtlichen Schilderung verhaftet, die über den Rand der eigenen Verbindung oder des eigenen Korporationsverbandes nicht hinaussieht, Entwicklungen und Strukturen oft völlig außer acht läßt und in der älteren burschenschaftlichen Geschichtsschreibung – Paul Wentzcke, Herman Haupt, Georg Heer – vor allem „einen – natürlich wichtigen – Gesichtspunkt burschenschaftlicher Programmatik, die nationalstaatliche Einigung, in erkenntnishemmender Weise“ verabsolutiert. Jedoch ist der vor allem quellenkundliche Wert keinesfalls zu unterschätzen.<sup>69</sup> Der Eichstätter Neuhistoriker Rainer A. Müller (Unitas-Verband) betonte diese Umstände zuletzt im Mai 1997 auf der Würzburger Tagung „Der Burschen Herrlichkeit“: „Dem zu konstatierenden Manko dieser Disziplin ist nur abzuhelfen, wenn nicht mehr die Identifikation des

---

uninteressante Punkt erwähnt werden, daß ein Großteil derjenigen, die sich ... mit Studentengeschichte im allgemeinen und mit Korporationsgeschichte im engeren Sinne befassen, Verbindungsmitglieder sind. Dieser Bereich der Geschichtsforschung ist fast ausschließlich eine Domäne von Alten Herren und jüngeren Korporierten, eine Interessengruppe, die ‚ihre‘ Geschichte – oft auch sehr kritisch und objektiv – selbst schreiben und zumeist aus ihrer Perspektive dargestellt sehen will, wodurch der Zugang für freistudentische, nichtkorporierte Historiker zur Studentengeschichte und vor allem zu der der Korporationen nicht immer leicht ist.“ Vgl. aber ders., Rechtskonservatismus, Rechtsextremismus und Neonazismus in österreichischen Studentenverbindungen von 1945 bis in die jüngere Zeit, in: Werner Bergmann, Rainer Erb, Albert Lichtblau (Hg.), Schwieriges Erbe. Der Umgang mit Nationalsozialismus und Antisemitismus in Österreich, der DDR und der Bundesrepublik, Frankfurt a. M., New York 1995 (= Schriftenreihe des Zentrums für Antisemitismusforschung, Bd. 3), S. 236–263, stark erweitert in: Dietrich Heither, Michael Gehler, Alexandra Kurth, Gerhard Schäfer, Blut und Paukboden. Eine Geschichte der Burschenschaften, Frankfurt a. M. 1997, S. 187–222, hier S. 192, 194: „Selektiver und einseitiger Umgang mit der Vergangenheit ist ein nicht selten anzutreffendes Kennzeichen von ‚nationalen‘ Verbindungsstudenten und Alten Burschenschäftern.“ Siehe auch: Kleifeld, Aktivitäten (wie Anm. 57), S. 19–20. Auf der anderen Seite stellte Rainer Assmann (Corps Rhenania Tübingen) fest, bei der Nutzung von Korporationsarchiven und -schriften durch Nichtmitglieder „ist eine unseriöse Verarbeitung oder Beschreibung nicht zu verhindern. Zahlreiche böse Beispiele belegen das.“ EuJ 41 (1996), S. 263 f.

<sup>68</sup>Franz Utner, 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft. Festschrift, hg. zum 100. Stiftungsfest der Wiener Akademischen Sängerschaft „Barden“ 1858–1958, Wien 1958, S. 88.

<sup>69</sup>Hardtwig, Sozietätsbewegung (wie Anm. 65), S. 47. Ebenso: Severin Roeseling, Burschenehre und Bürgerrecht. Die Geschichte der Heidelberger Burschenschaft von 1824 bis 1834, Heidelberg 1999 (= Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, Bd. 12), S. 13–15. Regina Roth, Studenten im Vormärz und in der Revolution: Ziele, Organisationen, Aktivitäten (1815–1849), Magisterarbeit Heidelberg 1988, S. 8. Griesbach, Kriegserlebnis (wie Anm. 65), S. 7. Lönnecker, Studentengeschichte (wie Anm. 65), S. 4 f. Ders., Archive (wie Anm. 9), S. 316. Siehe auch: Hardtwig, Mentalität (wie Anm. 13), S. 581 f. Ders., Zivilisierung (wie Anm. 13), S. 31 f. Ders., Bildungsbürgertum (wie Anm. 13), S. 19 f. Steinhilber, Mentalitäten (wie Anm. 13), S. 8 mit Bezugnahme auf Hardtwig. Die von Hardtwig und Steinhilber nicht erkannten Unterschiede beleuchtet: Siegfried Koß, Solide Arbeit statt Panegyrik. Wie sich Verbindungs-festschriften wandeln – am Beispiel des KV, in: SK 2 (1997), S. 8. Joachim Bauer, Studentische Verbindungen zwischen Revolution und Restauration. Von den Landsmannschaften zur Burschenschaft, in: Friedrich Strack (Hg.), Evolution des Geistes – Jena um 1800. Natur und Kunst, Philosophie und Wissenschaft im Spannungsfeld der Geschichte, Stuttgart 1994 (= Deutscher Idealismus, Bd. 17), S. 59–79, hier S. 59 f. Harm-Hinrich Brandt, Studentische Korporationen und politisch-sozialer Wandel – Modernisierung und Antimodernismus, in: Wolfgang Hardtwig, Harm-Hinrich Brandt (Hg.), Deutschlands Weg in die Moderne. Politik, Gesellschaft und Kultur im 19. Jahrhundert. Gedenkschrift für Thomas Nipperdey, München 1993, S. 122–143, hier S. 127. Ders., Auseinandersetzungen während der Frühzeit der Erlanger Burschenschaftsbewegung, in: Stadtmuseum Erlangen (Hg.), Die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 1743–1993. Geschichte einer deutschen Hochschule. Katalog zur Ausstellung im Stadtmuseum Erlangen, Erlangen 1993 (= Veröffentlichungen des Stadtmuseums Erlangen, Nr. 43), S. 53–64, hier S. 63 f.



letzten Pfeifenkopfes oder Verbindungszirkels die Hauptintention der Studien und Forschungen ist, ... sondern die Lozierung der Studententhematik in die relevante Sozial- und Kulturgeschichte.“<sup>70</sup> Zuerst formulierte das auf der Bonner Studentenhistorikertagung 1930 „der Frankfurter Privatdozent ... der Geschichte Dr. [Kurt] Rheindorff“, der über „Die Geschichte des Studententums als Forschungsproblem“ sprach und die „Verknüpfung der Studentengeschichte mit der allgemeinen politischen und geistigen Zeitgeschichte“ forderte.<sup>71</sup>

Außerdem forschen und schreiben die „Studentenhistoriker“ nicht nur aus historischer Neugier, zur Verschaffung „sachlicher Information“, sondern wollen in einer die Korporationen vielfach diskriminierenden, sie fälschlich mit Heinrich Manns „Untertan“ identifizierenden Gegenwart<sup>72</sup> „Vorurteile und Missverständnisse“ abbauen und das „Verständnis einer breiten Öffentlichkeit wecken“.<sup>73</sup> Der Aspekt der Abwehr ist nicht zu unterschätzen, bedenkt man die Auseinandersetzungen, die noch in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts an den Hochschulen um die Wiederzulassung

---

<sup>70</sup>Brandt, Stickler, Herrlichkeit (wie Anm. 11), S. 55. Detlef Grieswelle sprach in diesem Zusammenhang von „diesem verflixten Herumwursteln in historischen Details, wie es ja besonders die Studentengeschichte zeigt“. Ebd., S. 395. Vgl. Harald Lönnecker, 61. Deutsche Studentenhistorikertagung, in: BBl 116/4 (2001), S. 144–145, hier S. 145. Ders., Archive (wie Anm. 9), S. 316. Siehe schon: Gerhard Kunze, Studentengeschichte als Forschungsproblem. Bericht über die 7. Deutsche Studentenhistorikertagung in Bonn a. Rh., in: DS 5 (1930), S. 166–167, hier S. 166.

<sup>71</sup>Rheindorffs Vortrag: Deutsche Corpszeitung (künftig zit.: DCZ) 47/7 (1930), S. 208–212, DCZ 47/8 (1930), S. 240–244. „Er ... kennzeichnete auch durchaus richtig den Tiefstand der durchschnittlichen Korporationsgeschichten.“ Einzig die von der Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e. V. herausgegebenen „Quellen und Darstellungen“ würden seine Forderungen erfüllen. Harry Gerber, Die 7. deutsche Studentenhistorikertagung in Bonn am 20. und 21. April 1930, in: BBl 44/10 (1930), S. 248–250, hier S. 249. 7. Deutsche Studentenhistoriker-Tagung in Bonn am 20. und 21. April 1930, in: SVZ 47/5 (1930), S. 118–119. Klötzer, Zweck (wie Anm. 64), S. 8–10, 12. Prof. Dr. Harry Gerber und Prof. Dr. Wolfgang Klötzer waren Leiter des Stadtarchivs Frankfurt a. M., des heutigen Instituts für Stadtgeschichte.

<sup>72</sup>Hans-Ulrich Wehlers 1973 erschienenes „Das Deutsche Kaiserreich 1871–1918“ ist damit derart durchtränkt, daß Thomas Nipperdey über das Buch urteilte, es lese sich „wie ein Kommentar zu Heinrich Manns ‚Untertan‘, dem Manns Satire unversehens zur Wirklichkeit gerät“. Ders., Wehlers „Kaiserreich“. Eine kritische Auseinandersetzung, in: GuG 1 (1975), S. 539–560, hier S. 542. Zu Heinrich Manns „Untertan“, immerhin offizielle Schullektüre im gesamten deutschsprachigen Raum: Reinhard Alter, Heinrich Manns Untertan – Prüfstein für die „Kaiserreich-Debatte“, in: GuG 17/3 (1991), S. 370–389. Ders., Die bereinigte Moderne. Heinrich Manns „Untertan“ und politische Publizistik in der Kontinuität der deutschen Geschichte zwischen Kaiserreich und Drittem Reich, Tübingen 1995 (= Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 49). Hedwig Roos-Schumacher, Heinrich Manns „Der Untertan“. Korporationen in der Zeitkritik, in: DC 39 (1988), S. 131–132. Peter Nißen, Frei nach Heinrich Mann: Zu viele weiche Kinder? Der Corporationsstudent – heute der „hässliche Deutsche“, in: DS 4 (1999), S. 10–15. Bemerkenswert ist, daß Viktor Mann (Corps Agronomia, heute Alemannia München) ein begeisterter Korporierter war. Zu den korporationsstudentischen Passagen Heinrichs nimmt er Stellung in seinem 1949 erschienenen Erinnerungsbuch „Wir waren fünf. Bildnis der Familie Mann“. Auch in: DC 2 (1951), S. 104 f. Der Corpsstudent 3 (1996), S. 143. Brandt, Stickler, Herrlichkeit (wie Anm. 11), S. 223–226. Studier, Corpsstudent (wie Anm. 15), S. 185 f., 199 f. Heinz Kurt Kays, O goldne Academia. Korporationsstudenten in der Literatur, Würzburg 1996 (Historia Academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents, Bd. 35), S. 31. Kurt Ulrich Bertrams (Hg.), Gaudeamus. Bekannte Persönlichkeiten schreiben über ihre Korporationen, Band II, Hilden 2001, S. 75–85.

<sup>73</sup>Schobinger, Aufgaben (wie Anm. 64), S. 57. Lönnecker, Archive (wie Anm. 9), S. 316. In diesem Sinne: Wolfgang Wippermann, Täter oder Opfer? Die Corps und der Nationalsozialismus im Urteil der Historiker, in: R[osco]. G. S. Weber, Die deutschen Corps im Dritten Reich, Köln 1998 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 8), S. 245–254, hier S. 248. Hardtwig, Sozietätsbewegung (wie Anm. 65), S. 46 schreibt, nach 1945 ging aus „berechtigter und historisch wohlbegründeter Skepsis gegenüber der Betonung nationaler Besonderheit oder Superiorität“ die Beschäftigung der universitären Forschung mit der Geschichte der Burschenschaften zurück.

der Korporationen tobten. Dies zumal, weil der Kampf gegen die Korporationen von linksorientierten Studentengruppen – an erster Stelle sei der Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS) genannt – vielfach politisch instrumentalisiert wurde.<sup>74</sup> Insofern wird vielfach zweckgerichtet gearbeitet, gibt es gerade vor dem Hintergrund der bürgerlichen Herkunft der Verbindungen, der Gegnerschaft zur Weimarer Republik, der teilweise frühen Zustimmung zum Nationalsozialismus und der Zusammenarbeit mit dem NS-Studentenbund bereits vor 1933 „immer etwas zu beschönigen, zu verharmlosen oder insgesamt zu verdrängen“, wenn eine Wirkung über den engeren Kreis der Korporationen hinaus überhaupt beabsichtigt ist. Zu oft heißt es, einen kontinuierlichen Aufstieg konstruierend: „Eine Geschichte von Erfolgen ist an uns vorübergezogen.“<sup>75</sup> Das Gebot des genauen Hinsehens, des Sichtbarmachens von Entwicklungslinien, des Zeigens, warum etwas war, wie es war, soll daher nicht als rhetorische Floskel mißzuverstehen, sondern als Prinzip ernstzunehmen sein.<sup>76</sup>

Über die kaum überblickbare graue Literatur informieren recht zuverlässig die Rezensionsteile der von der GDS herausgegebenen Zeitschrift „Studentenkurier“<sup>77</sup> sowie der „Acta Studentica“ und der „Studentica Helvetica“, die Zeitschriften des Österreichischen Vereins für Studentengeschichte<sup>78</sup> bzw. der Schweizerischen Vereinigung für Studentengeschichte.<sup>79</sup> Dazu kommen noch die alljährliche

---

<sup>74</sup>Das ist bis in die Gegenwart so. In einem Flugblatt des Linken Bündnisses Marburg, das am 30. Juni 1998 in der dortigen Mensa auslag, heißt es: „Jeder braucht ein Feindbild, unseres sind die Verbindungen.“ Bezogen wird es meist aus Werken, die im Umkreis der Geschichtswerkstatt Marburg und des ebenfalls dort beheimateten Projekts „Konservatismus und Wissenschaft“ entstanden sind, mit denen auch der abgewickelte Jenaer Professor für Marxismus-Leninismus und neudemokratische PDS-Bundestagsabgeordnete Ludwig Elm in Verbindung steht. Die Autoren sind in der Regel keine Historiker, sondern Politikwissenschaftler und konzentrieren ihre Forschungen auf die Weimarer Republik und das Dritte Reich. Claudia Knipschild, Burschenschaften in der Frühphase der Bundesrepublik Deutschland, Magisterarbeit Freiburg i. Br. 1995, S. 104 bemerkte dazu zusammenfassend: „Die Kritiker [der Korporationen, H. L.] müssen sich den Vorwurf gefallen lassen, daß ihre Angriffe nicht auf sachlichen, sondern (partei)politischen Gründen beruhen.“ In eben diesem Sinne: Zirlwagen, Kyffhäuser-Verband 1996 (wie Anm. 39), S. 1, 6. Zinn, Studentenschaft (wie Anm. 24), S. 38, 40, 42–43. Gehler, Literatur (wie Anm. 58), S. 322. Kleifeld, Aktivitäten (wie Anm. 57), S. 21. Matthias Stickler, Zwischen Reich und Republik. Zur Geschichte der studentischen Verbindungen in der Weimarer Republik, in: Brandt, Stickler, Herrlichkeit (wie Anm. 11), S. 85–107, hier S. 86 Anmerkung 1. Zuletzt Sonja Kuhn, Die Deutsche Burschenschaft. Eine Gruppierung im Spannungsfeld zwischen Traditionsformalismus und Traditionsstiftung. Eine Analyse für den Zeitraum von 1950 bis 1999, Diplomarbeit Bamberg 1999 (gedruckt 2003), S. 88–91, insbesondere S. 90 f.: Beim Erkenntnisinteresse handelt es sich „nicht um ein Wissenschaftliches (= sich den objektiven Gegebenheiten[,] so weit wie für Außenstehende nur möglich, anzunähern), sondern um ein aus ihrer eigenen Ideologie heraus Abgeleitetes“. Zusammenfassend demnächst: Harald Lönnecker, Geschichtswerkstatt e. V. Marburg (GWM). Projekt „Konservatismus und Wissenschaft“ e. V. Marburg (PKUW), in: Friedhelm Golücke, Peter Krause, Harald Lönnecker, Klaus Gerstein (Hg.), GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte.

<sup>75</sup>Utner, Sängerschaft (wie Anm. 68), S. 88. Einen ähnlichen Hang zur Verklärung der Gründungs- und Erfolgsgeschichte bei gleichzeitiger Ausblendung aller Schattenseiten stellte Peter Schulz-Hageleit etwa für Firmengeschichten fest. Schulz-Hageleit, Aufarbeitung (wie Anm. 67), S. 554. Klaus Blum, „In Lied und Tat“. Deutschsprachiges Laienchorwesen zwischen Französischer Revolution und Zweitem Weltkrieg, Manuskript Bremen 1961/69, II. 4., S. 76–99 hält diesen Umstand für die Festschriften und Geschichten von Männergesangsvereinen fest und führt zahlreiche Beispiele auf. Auch auf ehemalige DDR-Organisationen trifft dies zu, zumal wenn ehemals leitende Mitarbeiter ihre Geschichte schreiben. Siehe etwa: Ulrich Berger (Hg.), Frust und Freude. Die Zwei Gesichter der Gesellschaft für Sport und Technik, Schkeuditz 2002.

<sup>76</sup>Lönnecker, Archive (wie Anm. 9), S. 316.

<sup>77</sup>Siehe Anmerkung 38.

<sup>78</sup>Österreichischer Verein für Studentengeschichte e. V., Tuersgasse 21, A-1130 Wien.

<sup>79</sup>Schweizerische Vereinigung für Studentengeschichte, Gurzelngasse 27, CH-4500 Solothurn, e-Post: [info@svst.ch](mailto:info@svst.ch), Internet: <http://www.svst.ch>. Peter Platzer, Die Schweizerische Vereinigung für

„Bibliographie zur Studentengeschichte“ in „Einst und Jetzt“ sowie der bibliographische Anhang im „GDS-Archiv“.<sup>80</sup> Die Problematik der dort zumeist aufgeführten Korporationsgeschichten wurde eben geschildert. Dennoch seien drei erwähnt, die einen Bezug zu Zeit und Ort haben bzw. aus dem genannten Schema herausfallen. Es handelt sich einmal um Bernhard Schroeters zweibändige Geschichte der Burschenschaft Germania und um Alfred Thullens Geschichte der Burschenschaft Arminia, beide Jena.<sup>81</sup> Die beiden voluminösen Werke zeichnen sich durch eine präzise Nachzeichnung der Geschehnisse in Studentenschaft und Korporationen aus, gerade auch Thullens rund 1.200 Seiten umfassende Schrift, deren Schwerpunkt allerdings der Zeit nach 1933 gilt. Ebenso ist es bei der Arbeit des CVers Bernhard Grün über den Akademischen Gesangverein Würzburg, der jedoch stärker als die vorgenannten die Geschichte einer Verbindung in die allgemeine Geschichte einzubinden vermag.<sup>82</sup>

Ähnlich schwer wie die graue Literatur sind akademische Arbeiten zu beschaffen, für die leider kein Veröffentlichungs- oder zumindest Hinweiszwang besteht.<sup>83</sup> Meist handelt es sich um Erstlingswerke, die oft detaillierte Einblicke in

---

Studentengeschichte (SVSt), in: Friedhelm Golücke, Wolfgang Gottwald, Peter Krause (Hg.), GDS-Archiv 1 (wie Anm. 55), S. 34–43.

<sup>80</sup>Sehr gut, vor allem für die ältere Literatur: Golücke, Studentenwörterbuch (wie Anm. 14).

<sup>81</sup>Bernhard Schroeter, *Leben und Streben dem Vaterland. Die Geschichte der Burschenschaft Germania zu Jena. Teil II: Von 1897–1995.* Von Jena nach Jena. Festschrift zum 180. Stiftungsfest, Bd. 1: Kaiserreich, Weimarer Republik und Drittes Reich, Bd. 2: Nachkriegszeit und Bundesrepublik, Göttingen 1996. Alfred Thullen, *Der Burgkeller zu Jena und die Burschenschaft auf dem Burgkeller von 1933–1945*, Jena 1998.

<sup>82</sup>Bernhard Grün, *Vom Niedergang zum Neuanfang. Der Akademische Gesangverein Würzburg und die Kameradschaft „Florian Geyer“ im Nationalsozialismus*, Köln 2000 (= GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 11). Eine Rezension von Harald Lönnecker in: *Academia* 4 (2002), S. 322–323.

<sup>83</sup>Marie-Bénédicte Daviet, *La logique de l'honneur 1913–1918. Les corporations étudiants de Göttingen du centenaire de la bataille de Leipzig à la fin de la Première Guerre mondiale*, Magisterarbeit Paris 1997. Dies. (nach ihrer Heirat: Vincent), *Die „Logik der Ehre“ 1914–1918. Göttinger Studentenverbindungen im Ersten Weltkrieg*, in: Golücke u. a., GDS-Archiv 5 (wie Anm. 29), S. 15–31. Regina Eckhoff, *Das Frauenstudium an der TH Braunschweig vom Kaiserreich bis 1933*, Magisterarbeit Braunschweig 1992. Griesbach, *Kriegserlebnis* (wie Anm. 65). Eine Zusammenfassung: Ders., *Corpsstudenten im Ersten Weltkrieg*, in: *EuJ* 44 (1999), S. 243–253. Ulrike Groß, *Erlanger Universitätsprofessoren im politisch-parlamentarischem Engagement als Abgeordnete im Reichstag der Weimarer Republik*, Magisterarbeit Erlangen 1992. Heike Hirte, *Sitten und Gebräuche im historischen Wandel am Beispiel der Jenaer Burschenschaft*, Wissenschaftliche Hausarbeit zur Staatsprüfung für das Lehramt an Grundschulen, Erfurt 1993. Stefan Karl Hug, *Maisingen und Stocherkahnrennen. Zwei Tübinger Verbindungsbräuche und ihre unterschiedliche Akzeptanz in der Öffentlichkeit*, Magisterarbeit Tübingen 1998. Eingeflossen in: Ders., *Öffentliche Verbindungsbräuche und ihre Anfeindung seit 1968. Ein Vergleich am Beispiel des Maieinsingens und des Stocherkahnrennens in Tübingen*, in: Golücke u. a., GDS-Archiv 5 (wie Anm. 29), S. 137–146. Markus Juen, *Waffenstudenten und katholische Korporationen an der Universität Wien 1918–1938. Versuch einer Bestandsaufnahme*, Diplomarbeit Universität Wien 1994. Maren Lindemann, *Das Burschenschafts-Denkmal von Wilhelm Kreis in Eisenach*, Magisterarbeit Göttingen 1995. Die leider gesperrte Arbeit soll zu einer Dissertation ausgebaut werden. Andreas Losch, *Die deutsche Studentenschaft und ausgewählte Korporationsverbände in den Jahren 1918–1935*, Staatsexamensarbeit Eichstätt 2001. Dorothea Papke, *Eichendorff-Lieder in der Studententradition*, Magisterarbeit Mainz 2000. Jens Remmert, *Der Krieg als Erfahrung von Akademikern im Fronteinsatz 1914–1918*, Staatsexamensarbeit Tübingen 1994. Gerhard Richwien, *Häuser studentischer Korporationen in Halle/S.*, Dipl.-Arbeit Institut für Kunstgeschichte, Halle a. d. Saale 1995. Eingeflossen in: Ders., *Akademische „Bierburgen“. Häuser studentischer Korporationen in Halle*, in: Landesamt für Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt (Hg.), *Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt* 8/2 (2000), S. 152–163. Torsten Schloms, *Der Coburger Convent (CC) der akademischen Landsmannschaften und Turnerschaften an deutschen Hochschulen*, Diplomarbeit Erlangen-Nürnberg 1996. Barbara Schumacher, *Burschenschaft und Nationalsozialismus. Die Freiburger Alemannia 1926–1945*, Magisterarbeit Freiburg i. Br. 1999. Karl-Reinhart Trauner, *Wurzeln der Los-von-Rom-Bewegung unter besonderer Berücksichtigung der akademischen Kreise Wiens*, Dipl.-Arbeit d.

Zusammenhänge gewähren, die sich in der gängigen Literatur nicht finden. Hervorhebung verdienen hier in erster Linie die Magisterarbeiten von Marc Zirlewagen<sup>84</sup> und Ingo Zocher,<sup>85</sup> die sich des Kyffhäuser-Verbands der Vereine Deutscher Studenten in der Weimarer Republik – damit Hedwig Roos-Schumacher fortsetzend<sup>86</sup> – und des Wingolfsbundes in dieser Zeit annahmen. Beide Arbeiten wurden auch von der GDS veröffentlicht.

Auf der anderen Seite finden sich zahlreiche, vor allem personengeschichtliche und biographische Arbeiten, bei denen ein Abstecher in die Studentengeschichte manche Erhellung beigetragen hätte. So wären bei Ansgar Lauterbachs Arbeit über „Die nationalliberale Reichstagsfraktion in der Reichsgründungszeit“ einige burschenschaftliche Zusammenhänge nicht nur deutlich geworden, sondern hätten auch Freundschaften sowie Gründe für Zu- und Abneigungen illustriert werden können.<sup>87</sup> Noch mehr gilt dies für Thomas Mergels im Sommersemester 2000 an der Bochumer Ruhr-Universität angenommene Habilitationsschrift über die „Parlamentarische Kultur in der Weimarer Republik. Politische Kommunikation, symbolische Politik und Öffentlichkeit im Reichstag“.<sup>88</sup> Der Autor schreibt im Vorwort, er widme sich seinem Gegenstand als „Ort der Interaktion und der Sozialisation“, untersuche Arbeitsweise und Alltag von Parlament und Parlamentariern. Dabei entgeht ihm, daß Zentrumsabgeordnete sich nicht nur unter regionalem Gesichtspunkt oder dem der Zugehörigkeit zum rechten oder linken Parteiflügel zusammenfanden, sondern auch nach katholischen Verbindungen und Korporationsverbänden. Nicht nur das tägliche Miteinander förderte oder brachte Wertschätzung, Sympathie und Freundschaften innerhalb von und über Parteigrenzen hinweg hervor, mindestens ebenso wichtig war die Sozialisation durch die Verbindungen. Stammtische der Deutschen Volkspartei (DVP), der Deutschen Demokratischen Partei (DDP), der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) und der Nationalsozialisten, ja sogar der Sozialdemokraten, bildeten sich auch danach, ob der

---

Ev.-Theol. Fakultät Wien 1991. Diese Arbeit war Grundlage für Trauners Dissertation: Die Los-von-Rom-Bewegung. Gesellschaftspolitische und kirchliche Strömungen in der ausgehenden Habsburgermonarchie, Szentendre 1999. Charlotte von Wrede, Der Antiultramontane Reichsverband 1906–1914. Geschichte und Bedeutung, Magisterarbeit Freie Universität Berlin 1999. Hier werden zahlreiche Burschenschafter genannt, ohne das die Autorin dies erkennt. Siehe auch: Frank Staeren, De vlaamse Studententradities (1875–1960). Herkomst – Ontstaan – Ontwikkeling, Katholieke Universiteit Leuven, Licentiaat in de Gsiedenis, Academiejaar 1993–1994.

<sup>84</sup>Zirlewagen, Kyffhäuser-Verband 1996 (wie Anm. 39). Ders., Kyffhäuser-Verband 2000 (wie Anm. 39). Siehe auch: Ders., VDSt im Dienst bei den Freiwilligeneinheiten 1919–1921, in: Akademische Blätter. Zeitschrift des Verbandes der Vereine Deutscher Studenten 3 (1997), S. 94–97. Ders., Der Säbelkomment des Vereins Deutscher Studenten zu Marburg von 1905, in: EuJ 43 (1998), S. 323–336. Ders., 100 Jahre Verein Deutscher Studenten zu Freiburg. Als Festschrift hg. i. A. des AH-Bundes des VDSt zu Freiburg i. Br. anlässlich des 100. Stiftungsfestes vom 14. bis 17. Juni 2001, Darmstadt 2001.

<sup>85</sup>Ingo Zocher, Der Wingolfsbund im Spannungsfeld von Theologie und Politik 1918–1935. Eine Theologenverbindung zwischen nationaler Identität und christlichem Prinzip, Vierow bei Greifswald 1996 (= GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 6).

<sup>86</sup>Siehe Anmerkung 39.

<sup>87</sup>Ansgar Lauterbach, Im Vorhof der Macht. Die nationalliberale Reichstagsfraktion in der Reichsgründungszeit (1866–1880), Frankfurt a. M., Berlin, Bern, Brüssel, New York, Oxford, Wien 2000 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 873).

<sup>88</sup>Thomas Mergel, Parlamentarische Kultur in der Weimarer Republik. Politische Kommunikation, symbolische Politik und Öffentlichkeit im Reichstag, Düsseldorf 2002 (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 135).

Abgeordnete Burschenschafter oder Corpsstudent, Turnerschafter oder Landsmannschafter, Sängerschafter oder Angehöriger eines anderen Verbandes war. Und wenn Mergel sich über die seltsamen Sitten zu „interfraktionellen Bierabenden“ wundert, beweist er, daß er den studentischen Comment und seine vereinheitlichende Wirkung auf das sonst durchaus heterogene Parlament nicht kennt.<sup>89</sup>

All dies gilt auch für Morton Reitmayer und seine „Bankiers im Kaiserreich“, wo Burschenschafter und Corpsstudenten sich die Waage halten,<sup>90</sup> evangelische und katholische Pfarrer – hier hätte die Überprüfung der Mitgliedschaft im Wingolfsbund bzw. im katholischen Cartellverband einiges erhellt<sup>91</sup> –, den Reichsverband der Deutschen Industrie,<sup>92</sup> die burschenschaftlich dominierte Deutsche Vaterlandspartei – der Vorsitzende Wolfgang Kapp gehörte allerdings dem Corps Hannovera Göttingen an –,<sup>93</sup> den Reichsbund der höheren Beamten,<sup>94</sup> das Büro des Reichspräsidenten und seinen Chef Otto Meissner – Alter Herr der Straßburger Burschenschaft Germania zu Frankfurt –,<sup>95</sup> sowie den Bund der Landwirte und seine Nachfolgeorganisationen, wo der Kyffhäuserverband sehr stark war.<sup>96</sup> Ohne Bezug auf den Akademischen Fliegerring mußten die Arbeiten Hans Joachim Wefelds über fliegerisch interessierte Studenten unvollständig bleiben. Sie lassen mehr Fragen offen als sie beantworten.<sup>97</sup>

---

<sup>89</sup>Vgl. Kl., Der burschenschaftlich-parlamentarische Abend am 18. November 1926, in: Burschenschaftliche Rundschau. [Vertrauliches] Beiblatt zu den „Burschenschaftlichen Blättern“, Nr. 6 (März 1927), S. 101–103.

<sup>90</sup>Morton Reitmayer, Bankiers im Kaiserreich. Sozialprofil und Habitus der deutschen Hochfinanz, Göttingen 1999 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 136). Zahlreiche Corpsstudenten – weniger Burschenschafter – finden sich auch bei Stephan Malinowski, Vom König zum Führer. Sozialer Niedergang und politische Radikalisierung im deutschen Adel zwischen Kaiserreich und NS-Staat, Berlin 2003 (= Elitenwandel in der Moderne, Bd. 4). Beim katholischen, vor allem altbayerischen Adel überwiegt die Zugehörigkeit zu katholischen Verbänden.

<sup>91</sup>Luise Schorn-Schütte, Walter Sparr (Hg.), Evangelische Pfarrer. Zur sozialen und politischen Rolle einer bürgerlichen Gruppe in der deutschen Gesellschaft des 18. bis 20. Jahrhunderts, Stuttgart, Berlin, Köln 1997 (= Konfession und Gesellschaft, Bd. 12). Peter Goller, Katholisches Theologiestudium an der Universität Innsbruck vor dem Ersten Weltkrieg (1857–1914), Innsbruck, Wien 1997 (= Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte, Bd. 19).

<sup>92</sup>Stephanie Wolff-Rohé, Der Reichsverband der Deutschen Industrie 1919–1924/25, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, Brüssel, New York, Oxford, Wien 2001 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 892).

<sup>93</sup>Heinz Hagenlücke, Deutsche Vaterlandspartei. Die nationale Rechte am Ende des Kaiserreichs, Düsseldorf 1997 (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 108).

<sup>94</sup>Rainer Fattmann, Bildungsbürger in der Defensive. Die akademische Beamtenschaft und der „Reichsbund der höheren Beamten“ in der Weimarer Republik, Göttingen 2001 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 145).

<sup>95</sup>Klaus-Dieter Weber, Das Büro des Reichspräsidenten 1919–1934. Eine politisch-administrative Institution in Kontinuität und Wandel, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, Brüssel, New York, Oxford, Wien 2001 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 891).

<sup>96</sup>Elke Kimmel, Methoden antisemitischer Propaganda im Ersten Weltkrieg. Die Presse des Bundes der Landwirte, Berlin 2000 (= Reihe Dokumente, Texte, Materialien/Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, Bd. 38). Stefan Biland, Die Deutsch-Konservative Partei und der Bund der Landwirte in Württemberg vor 1914. Ein Beitrag zur Geschichte der politischen Parteien im Königreich Württemberg, Stuttgart 2002 (= Stuttgarter historische Studien zur Landes- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 2). Stephanie Merkenich, Grüne Front gegen Weimar. Reichs-Landbund und agrarischer Lobbyismus 1918–1933, Düsseldorf 1998 (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 113).

<sup>97</sup>Hans Joachim Wefeld, Berliner Hochschüler am Himmel, Berlin 1993 (= Schriftenreihe der Akademischen Fliegergruppe Berlin e. V. an der Technischen Universität Berlin, Heft 3). Ders., Ostdeutsche Hochschüler am Himmel. Ein Rückblick 1920–1945, Berlin 1994 (= Schriftenreihe der Akademischen Fliegergruppe Berlin e. V. an der Technischen Universität Berlin, Heft 4). Ders., Mitteldeutsche Hochschüler am Himmel. Ein Rückblick

Christian Tilitzki's verdienstvolles Werk über „Die deutsche Universitätsphilosophie in der Weimarer Republik und im Dritten Reich“ hätte mit einigen studentenhistorischen Anmerkungen, etwa über Max Wundt (Sängerschaft St. Pauli Jena), Theodor Litt (Sängerverbindung Makaria Bonn) oder Felix Krueger (Sängerschaften Germania Berlin und Arion Leipzig), noch mehr gewonnen.<sup>98</sup> Das gilt auch für einzelne Personen, etwa Gustav Stresemann (Burschenschaften Suevia Leipzig und Neogermania Berlin),<sup>99</sup> und läßt sich beliebig fortsetzen.<sup>100</sup> Erwähnt sei nur der

---

1920–1945, Berlin 1995 (= Schriftenreihe der Akademischen Fliegergruppe Berlin e. V. an der Technischen Universität Berlin, Heft 5).

<sup>98</sup>Christian Tilitzki, Die deutsche Universitätsphilosophie in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, 2 Bde., Berlin 2002.

<sup>99</sup>Manfred Berg, Gustav Stresemann. Eine politische Karriere zwischen Reich und Republik, Göttingen, Zürich 1992 (= Persönlichkeit und Geschichte, Bd. 36/36a). Andreas Körber, Gustav Stresemann als Europäer, Patriot, Wegbereiter und potentieller Verhinderer Hitlers. Historisch-politische Sinnbildungen in der öffentlichen Erinnerung, Hamburg 1999 (= Beiträge zur deutschen und europäischen Geschichte, Bd. 25). Georg Arnold, Gustav Stresemann und die Problematik der deutschen Ostgrenzen, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, Brüssel, New York, Oxford, Wien 2000 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 870). Karl Heinrich Pohl (Hg.), Politiker und Bürger. Gustav Stresemann und seine Zeit, Göttingen 2002. Jonathan Wright, Gustav Stresemann. Weimar's Greatest Statesman, Oxford, New York 2002. Eberhard Kolb, Gustav Stresemann, München 2003.

<sup>100</sup>Etwa: Bettina Raabe, Harry Bresslau (1848–1926) – Wegbereiter der Historischen Hilfswissenschaften in Berlin und Straßburg, in: Peter Bahl, Eckart Henning i. A. des Herold. Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften zu Berlin (Hg.), Herold-Jahrbuch, Neue Folge, Bd. 1, Berlin 1996, S. 49–83. Peter Rück, Erinnerung an Harry Bresslau (1848–1926) zum 150. Geburtstag, Typoskript Marburg a. d. Lahn 1998. Auch in: Erika Eisenlohr, Peter Worm (Hg.), Fachgebiet Historische Hilfswissenschaften. Ausgewählte Aufsätze zum 65. Geburtstag von Peter Rück, Marburg a. d. Lahn 2000 (= elementa diplomatica, Bd. 9), S. 245–283. Bresslau gehörte der Burschenschaft Brunsviga Göttingen an, trat später aus und wurde Ehrenmitglied der Sängerverbindung Arion Straßburg, der auch seine Söhne angehörten. Cathrin Friedrich, Geschichtswissenschaft in Leipzig. Erich Brandenburg, Historiker zwischen Wissenschaft und Politik, Leipzig 1998 (= Leipziger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftspolitik). Brandenburg gehörte der Burschenschaft Roter Löwe Leipzig an. Ebenso Karl Lamprecht, der auch Alter Herr des Studenten-Gesangvereins Göttingen und Ehrenmitglied der Sängerschaft St. Pauli Leipzig war: Roger Chickering, Karl Lamprecht. A German Academic Life (1856–1915), Atlantic Highlands/New Jersey, USA 1993. Thomas Meyer, „Endlich eine Tat, eine befreiende Tat ...“ Alfred von Kiderlen-Wächters „Panthersprung nach Agadir“ unter dem Druck der öffentlichen Meinung, Husum 1996 (= Historische Studien, Bd. 448). Kiderlen-Wächter gehörte der Burschenschaft Normannia Tübingen an. Theo Schwarzmüller, Zwischen Kaiser und „Führer“. Generalfeldmarschall August von Mackensen. Eine politische Biographie, 2. Aufl. Paderborn, München, Wien, Zürich 1996. Mackensen gehörte dem Corps Agronomia Halle an. Harald Wanger, Josef Gabriel Rheinberger. Leben und Werk in Bildern, Stuttgart 1998. Hanns Steger, Vor allem Klangschönheit. Die Musikanschauung Josef Rheinbergers, dargestellt an seinem Klavierschaffen, Hildesheim, Zürich, New York 2001 (= Studien und Materialien zur Musikwissenschaft, Bd. 23). Rheinberger gehörte den Sängerschaften St. Pauli und Arion Leipzig sowie dem Akademischen Gesangverein München an. Hans Rudolf Wahl, Die Religion des deutschen Nationalismus. Eine mentalitätsgeschichtliche Studie zur Literatur des Kaiserreichs: Felix Dahn, Ernst von Wildenbruch, Walter Flex, Heidelberg 2002 (= Neue Bremer Beiträge, Bd. 12). Dahn war Mitglied der Sängerschaft Leopoldina Breslau, Wildenbruch gehörte dem Akademisch-literarischen Verein Berlin an und Flex der Burschenschaft Bubenruthia Erlangen. Ines Reich, Carl Friedrich Goerdeler. Ein Oberbürgermeister gegen den NS-Staat, Köln, Weimar, Wien 1997. Goerdeler gehörte der Turnerschaft Eberhardina Tübingen an. Vgl. Gerd-Dietrich Tiefensee, Dr. Carl und Dr. Fritz Goerdeler. Zwei Turnerschafter im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, in: Krause, Fritz, Korporierte (wie Anm. 58), S. 184–194. Heiner Möllers, Reichswehrminister Otto Geßler. Eine Studie zu „unpolitischer Militärpolitik“ in der Weimarer Republik, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1998 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 794). Geßler war Mitglied der Sängerverbindung Fridericiana Erlangen. Günter Neliba, Wilhelm Frick. Der Legalist des Unrechtsstaates. Eine politische Biographie, Paderborn, München, Wien, Zürich 1992. Frick gehörte dem Akademischen Gesangverein München an. Udo Wengst, Thomas Dehler 1897–1967. Eine politische Biographie, München 1997. Ders., Thomas Dehler, in:

Architekt Wilhelm Kreis (Sängerschaft Brunsviga Braunschweig), der um 1900 als Planer von Bismarcksäulen und -türmen hervortrat. Die studentische Bismarcksäulenbewegung ging von Bonn aus und hatte ihren Ursprung in der Burschenschaft Alemannia, wobei die wichtigste Rolle in diesem Zusammenhang ein junger Alter Herr Alemannias spielte, der Privatdozent und spätere Prof. Dr. Alexander Pflüger. Kreis und Pflüger waren befreundet und letzterer empfahl den Architekten für die ersten Aufträge. Ohne Kenntnis dieser Zusammenhänge muß es natürlich rätselhaft bleiben, wie Kreis zu einem der führenden Denkmalsplaner aufsteigen konnte.<sup>101</sup> Zugehörigkeit zu einer Verbindung war für viele führende Persönlichkeiten ein konstitutives Element ihres späteren Lebens, das nicht zu überschätzen, keinesfalls aber auch zu unterschätzen sein sollte.<sup>102</sup> Vielmehr bedarf es einer entsprechenden Würdigung, wie sie sich etwa in Peter Kaupps „Frühe Prägungen. Aus den Erinnerungen des Soziologen Ferdinand Tönnies (Burschenschaft Arminia a. d. Burgkeller Jena 1872)“<sup>103</sup> und Herbert Hömigs Biographie Heinrich Brüning findet, der des späteren Reichskanzlers Aktivität in den katholischen Verbindungen Langobardia München und Badenia Straßburg ausführlich schildert.<sup>104</sup>

Deutlich zeigt sich, daß die Geschichte der Studenten nach wie vor „ein bisweilen unterschätztes Arbeitsfeld der Universitätsgeschichte“ ist.<sup>105</sup> Eine Abgleichung allein mit den in den letzten Jahren erschienenen Lexika und Sammelwerken hätte den Blick weiten können. Hier ist an erster Stelle das bisher in fünf Bänden vorliegende und unter der Federführung von Helge Dvorak von der Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung herausgegebene „Biographische Lexikon der Deutschen Burschenschaft“ zu nennen, das bisher nur politisch tätige Burschenschafter umfaßt.<sup>106</sup> Ein sechster und ein Nachtragsband

---

Ders. (Hg.), Kanzler und Minister 1949–1998. Biografisches Lexikon der deutschen Bundesregierungen, Wiesbaden 2001, S. 198–202. Dehler war Alter Herr der Landsmannschaft Alemannia-Makaria Würzburg.

<sup>101</sup>Winfried Nerdinger (Hg.), Wilhelm Kreis. Architekt zwischen Kaiserreich und Demokratie 1873–1955, München 1994. Friedrich K. H. M. Franken, Kontinuität und Wandel im Leben und Werk des Architekten Wilhelm H. Kreis, Diss. phil. Aachen 1996. Achim Preiß, Das Museum und seine Architektur. Wilhelm Kreis und der Museumsbau in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Alfter 1993. Sabine Schulte, Das deutsche Hygienemuseum in Dresden von Wilhelm Kreis. Biographie eines Museums in der Weimarer Republik, Diss. phil. Bonn 2001. Lindemann, Kreis (wie Anm. 83). Vgl. Günter Kloss, Sieglinde Seele, Bismarck-Türme und Bismarck-Säulen. Eine Bestandsaufnahme, Petersberg 1997.

<sup>102</sup>Der ehemalige Reichskanzler Hans Luther, Alter Herr der Akademischen Turnvereine (ATV) Ditmarsia Kiel und Kurmark Berlin sowie Ehrenmitglied des ATV Ostmark Königsberg und des ATV Innsbruck im Akademischen Turnbund (ATB) bekannte in seinen Erinnerungen, nicht die nur Bildung vermittelnde Universität, sondern seine Aktivität im ATV sei prägend für seine spätere politische Tätigkeit gewesen. Hans Luther, Politiker ohne Partei. Erinnerungen, Stuttgart 1960, S. 28. Auch in: Kurt Ulrich Bertrams (Hg.), Gaudeamus. Bekannte Persönlichkeiten schreiben über ihre Korporationen, Band III, Hilden 2002, S. 82–84.

<sup>103</sup>Peter Kaupp, Frühe Prägungen. Aus den Erinnerungen des Soziologen Ferdinand Tönnies (Burschenschaft Arminia a. d. Burgkeller Jena 1872) an seine Studienzeit in Jena (1872/73), in: Christian Hünemörder (Hg.), Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 15, Heidelberg 1995, S. 246–268. Vgl. schon ders., Ferdinand Tönnies – Wegbereiter der deutschen Soziologie, in: BBl 95/5 (1980), S. 116–117.

<sup>104</sup>Herbert Hömig, Brüning. Kanzler in der Krise der Republik. Eine Weimarer Biographie, Paderborn, München, Wien, Zürich 2000.

<sup>105</sup>Stickler, Neuerscheinungen (wie Anm. 58).

<sup>106</sup>Helge Dvorak, Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft, Bd. I: Politiker, Teilbd. 1: A–E, Heidelberg 1996, Teilbd. 2: F–H, Heidelberg 1998, Teilbd. 3: I–L, Heidelberg 1999, Teilbd. 4: M–Q, Heidelberg 2000, Teilbd. 5: R–S, Heidelberg 2002. Siehe auch: Peter Kaupp (Hg.), Burschenschafter in der Paulskirche, o. O. (Dieburg) 1999.

werden voraussichtlich 2003/04 erscheinen. Den Politikern sollen mehrere Bände „Wissenschaftler und Künstler“ folgen.<sup>107</sup> Ähnlich aufgebaut doch weniger umfangreich ist das „Biographische Lexikon des KV“, des Kartellverbands katholischer deutscher Studentenvereine, das den enormen Einfluß des Verbands in der Weimarer Republik, vor allem in der Zentrumspartei, und der frühen Bundesrepublik zeigt.<sup>108</sup> Es wäre sehr zu wünschen, wenn ähnliche Lexika auch über andere Korporationsverbände verfügbar wären. Die Neubearbeitung der Kösener Corpslisten von Hermann Kruse in Fortsetzung der Arbeiten Otto Gerlachs von 1930 und 1960 ist in dieser Hinsicht ein sehr zu begrüßender Schritt, da sich aus ihnen Bekanntschaften und Freundeskreise rekonstruieren lassen, die sonst auf den ersten Blick nicht sichtbar sind.<sup>109</sup> Zudem sollten laufende und geplante Matrikeeditionen – so etwa in Leipzig – entsprechende Mitgliedschaften berücksichtigen.<sup>110</sup> Auch ein Verzeichnis sämtlicher Korporationen war bisher ein Desiderat, zumal wenn es sich um solche handelte, die nicht mehr existieren. Der Landsmannschafter Hartmut H. Jess schloß 2000 die Lücke und legte nach jahrzehntelanger Sammlung sein „Specimen Corporationum Cognitarum“ als Compact-Disk vor, das im Ausdruck über zwanzigtausend Seiten umfaßt.<sup>111</sup> Ebenso voluminös wie tiefgehend ist Siegfried Schieweck-Mauks „Lexikon der CV- und ÖCV-Verbindungen. Die Korporationen und Vereinigungen des Cartellverbandes der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen (CV) und des Cartellverbandes der katholischen österreichischen Studentenverbindungen (ÖCV) in geschichtlichen Kurzdarstellungen“.<sup>112</sup>

Unter den Sammelwerken zu Studenten und Verbindungen nicht nur in Kaiserreich und Weimarer Republik ist vor allem Harm-Hinrich Brandts und Matthias Sticklers „Der Burschen Herrlichkeit“. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens“ hervorzuheben, das auf einer 1997 in Würzburg stattgefundenen Tagung fußt.<sup>113</sup> Einer der Altmeister der Studentengeschichte, Konrad H. Jarausch,

---

<sup>107</sup>Die ersten zweihundert sind abrufbar unter „Bekannte Burschschafter“ auf: <http://www.burschenschaft.de>.

<sup>108</sup>Siegfried Koß, Wolfgang Löhr, Biographisches Lexikon des KV, 6 Bde., Schernfeld, Vierow bei Greifswald, Köln 1991–2000 (= *Revocatio Historiae*, Bd. 2–7).

<sup>109</sup>Hermann Kruse (Bearb.), Kösener Corpslisten 1996. Gesamtverzeichnis 1919–1996, o. O. (Bielefeld) 1998. Zu Gerlach: Ders. (Bearb.), Kösener Corps-Listen 1930. Eine Zusammenstellung der Mitglieder der bestehenden und der nach dem Jahre 1867 suspendierten Corps mit Angabe von Jahrgang, Chargen und Personalien, Frankfurt a. M. 1930. Ders. (Bearb.), Kösener Corpslisten 1960. Eine Zusammenstellung der Mitglieder der bestehenden und der nach dem Jahre 1892 suspendierten Corps mit Angabe von Farben, Zirkel, Jahrgang, Chargen und Personalien, Jever 1961. Corpslisten untergegangener Corps finden sich auch in „Einst und Jetzt“. Lönnecker, Einst (wie Anm. 59).

<sup>110</sup>Vgl. Bürger, Bemerkungen (wie Anm. 31).

<sup>111</sup>Hartmut H. Jess, *Specimen Corporationum Cognitarum* 2000. Das Lexikon der Verbindungen (Compact-Disk), Köln 2000. Vgl. ders., Ein Lexikon der Verbindungen. Das *Specimen Corporationum Cognitarum*, in: Golücke u. a., *GDS-Archiv* 4 (wie Anm. 14), S. 114–119.

<sup>112</sup>Siegfried Schieweck-Mauk, *Lexikon der CV- und ÖCV-Verbindungen. Die Korporationen und Vereinigungen des Cartellverbandes der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen (CV) und des Cartellverbandes der katholischen österreichischen Studentenverbindungen (ÖCV) in geschichtlichen Kurzdarstellungen*, Vierow bei Greifswald, Köln 1997.

<sup>113</sup>Brandt, Stickler, *Herrlichkeit* (wie Anm. 11). Weitere Arbeiten Brandts: Ders., *Korporationen* (wie Anm. 69). Ders., *Studierende* (wie Anm. 64). Ders., *Korporationserziehung im 19. Jahrhundert. Das heimliche Curriculum*, in: Ulrich Becker (Hg.), *CC im Bild. 125 Jahre Landsmannschaften und Turnerschaften des Coburger Conventes. Geschichte und Gegenwart eines großen Verbandes*, Würzburg 1994 (= *Historia Academica*).



widmet sich darin den „Korporationen im Kaiserreich“,<sup>114</sup> einer der Herausgeber, Stickler, der „Geschichte der studentischen Verbindungen in der Weimarer Republik“.<sup>115</sup> Er bemerkte: „Ziel des Tagungsbandes ist es, die kritische historische Rückbesinnung mit einer Analyse der gegenwärtigen Bedeutung und Position der deutschen Studentenverbindungen gerade vor dem Hintergrund der Probleme der Massenuniversität zu verknüpfen.“<sup>116</sup> Dies ist weitgehend gelungen, gerade was die Professionalisierung der Geschichtsschreibung über die Korporationen nach 1871 betrifft. Der durch seine Dissertation über die Innsbrucker Studentenschaft in der Zwischenkriegszeit ausgewiesene Michael Gehler bestritt den Blick auf Österreich und die dortigen, besonderen Entwicklungen,<sup>117</sup> Lynn Blattmann die Schweiz<sup>118</sup> und Silke Möller wandte sich den Unterschieden zwischen korporierten und nicht korporierten Studenten und der „Studienzeit als prägende Lebensphase“ zu.<sup>119</sup> Sie legte zu diesem Thema auch ihre Dissertation vor, die auf Grund des Quellenmaterials – Autobiographien – erstmals Gehlers Diktum durchbrach, das Studentengeschichte in erster Linie Korporationsgeschichte sei.<sup>120</sup>

Weitere Sammelbände galten dem Studententum als solches oder einzelnen Verbänden: das Buch des niederösterreichischen Landtagsdirektors Peter Krause mit dem bezeichnenden Titel „O alte Burschenherrlichkeit“, gleichermaßen als Einführung wie als Überblick geeignet, liegt seit 1997 in einer neuen, sechsten Auflage vor.<sup>121</sup> Hinzuweisen ist auch auf einen Katalog der Niederösterreichischen Landesregierung/Kulturabteilung, der eine studentenhistorische Ausstellung auf der

---

Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC, Bd. 32/33), S. 151–159. Brandt gehört der Sängerverbindung Fridericana Marburg an.

<sup>114</sup>Konrad H. Jarausch, Korporationen im Kaiserreich: Einige kulturgeschichtliche Überlegungen, in: Brandt, Stickler, Herrlichkeit (wie Anm. 11), S. 63–83.

<sup>115</sup>Matthias Stickler, Zwischen Reich und Republik. Zur Geschichte der studentischen Verbindungen in der Weimarer Republik, in: ebd., S. 85–107. Siehe auch: Ders., Zwischen Anpassung und Aufbegehren – Studenten an der Universität Würzburg im 19. Jahrhundert, in: Bernhard Grün, Johannes Schellakowsky, Matthias Stickler, Peter A. Süß (Hg.), Zwischen Korporation und Konfrontation. Beiträge zur Würzburger Universitäts- und Studentengeschichte. Festschrift zur 113. Cartellversammlung des CV vom 3.–6. Juni 1999, Köln 1999, S. 76–140. Stickler gehört der katholischen Verbindung Markomania Würzburg an.

<sup>116</sup>Stickler, Neuerscheinungen (wie Anm. 58), S. 268.

<sup>117</sup>Gehler, Österreichische Studentenvereine (wie Anm. 14). Siehe auch: Ders., Männer (wie Anm. 14). Ders., Korporationsstudenten und Nationalsozialismus in Österreich, in: GuG 20/1 (1994), S. 1–28. Ders., Studentenverbindungen und Politik an Österreichs Universitäten. Ein historischer Überblick unter besonderer Berücksichtigung des akademischen Rechtsextremismus vom 19. Jahrhundert bis heute, in: Helmut Reinalter, Franko Petri, Rüdiger Kaufmann (Hg.), Das Weltbild des Rechtsextremismus. Die Strukturen der Entsolidarisierung, Innsbruck, Wien 1998, S. 338–428.

<sup>118</sup>Lynn Blattmann, Der Comment und die Schweiz, in: Brandt, Stickler, Herrlichkeit (wie Anm. 11), S. 207–217. Siehe auch: Dies., „Lasst uns den Eid des neuen Bundes schwören ...“ Schweizerische Studentenverbindungen als Männerbünde 1870–1914, in: Thomas Kühne (Hg.), Männergeschichte – Geschlechtergeschichte. Männlichkeit im Wandel der Moderne, Frankfurt a. M., New York 1996, S. 119–135. Dies., „Formen sind kein leerer Wahn“. Schweizerische Studentenverbindungen vor 1914. Rituale, Politik und Männerbund, Konstanz 1999. Auch in: <http://www.meierblattmann.ch/Publikationen/Diss.PDF> (1. Januar 2003). Lynn Blattmann, Irene Meier (Hg.), Männerbund und Bundesstaat. Über die politische Kultur der Schweiz, Zürich 1998. Blattmann ist die ehemalige Vorsitzende der Grünen Partei in der Stadt Zürich.

<sup>119</sup>Möller, Studienzeit (wie Anm. 15). Siehe schon: Dies., Die corpsstudentische Erziehung an deutschen Universitäten 1871–1914. Ideal und Wirklichkeit, Magisterarbeit Würzburg 1994.

<sup>120</sup>Möller, Wissenschaft (wie Anm. 15). Eine Rezension von Notker Hammerstein in: HZ 276/2 (2003), S. 492–493.

<sup>121</sup>Krause, Burschenherrlichkeit (wie Anm. 10). Krause ist Mitglied einer katholischen Verbindung.

Schallaburg zum Gegenstand hat.<sup>122</sup> Einzelne Verbände wie der katholische Cartellverband in Österreich,<sup>123</sup> der Wingolfsbund<sup>124</sup> oder der Kösener Senioren-Convents-Verband legten gleichfalls Überblicksdarstellungen vor.<sup>125</sup> Schließlich sei auf „... und heraus mit mut'gem Sang“ hingewiesen, ein Sammelwerk des Instituts für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz, das die studentenhistorischen Arbeiten des Steiermärkischen Landeshistorikers Günter Cerwinka, eines Grazer Burschenschafters, anlässlich dessen Emeritierung zusammenfaßt.<sup>126</sup>

Daneben gibt es zahlreiche Einzelveröffentlichungen in Aufsatz- und Buchform. Tobias C. Bringmann wandte sich wie Martin Biastoch Duell und Mensur im Kaiserreich zu, dabei jedoch besonders die politischen Implikationen betonend,<sup>127</sup> Markus Dittmann arbeitete über „Die Universität Greifswald am Vorabend des Ersten Weltkrieges“ und widmete sich in diesem Rahmen auch den Studenten,<sup>128</sup> Hans-Ulrich Wipf nahm die freistudentische Bewegung ins Visier.<sup>129</sup> Der Paderborner Historiker Dietmar Klenke untersuchte „Gesangsveredelung und Schlägermensur im Zeichen der Nation. Zum Widerstreit von Kunst und Mannhaftigkeit in den akademischen Sängerverbindungen des Deutschen Kaiserreichs“,<sup>130</sup> Miriam Rürup „Jüdische

---

<sup>122</sup>Amt der Niederösterreichischen Landesregierung/Kulturabteilung (Hg.), *Gaudeamus igitur. Studentisches Leben einst und jetzt*, Ausstellungskatalog Schallaburg 28. Mai bis 18. Oktober 1992, 1. Aufl. Wien 1992.

<sup>123</sup>Gerhard Hartmann, *Der CV in Österreich. Seine Entstehung, seine Geschichte, seine Bedeutung*, 2. Aufl. Graz, Wien, Köln 1994 (= Grazer Beiträge zur Theologiegeschichte und Kirchlichen Zeitgeschichte, Bd. 6).

<sup>124</sup>Joachim Bauer, Hugo Menze, Hans-Martin Tielbe, Wolfhard Weber, Manfred Wieltch (Bearb.), *Geschichte des Wingolfs 1830–1994*, Gladbeck, Hannover 1998.

<sup>125</sup>Rolf-Joachim Baum (Hg.), „Wir wollen Männer, wir wollen Taten!“ Deutsche Corpsstudenten 1848 bis heute. Festschrift zum 150-jährigen Bestehen des Kösener Senioren-Convents-Verbandes, Berlin 1998. Darin zur Weimarer Republik: Ders., *Zwischen nationaler Pflicht und nationalistischer Verführung – Studentenschaft und Kösener SC-Verband zwischen 1914 und 1933*, S. 135–179. Zum Kaiserreich: Martin Biastoch, *Die Corps im Kaiserreich – Idealbild einer Epoche*, in: ebd., S. 111–132. Biastochs Titel stützt sich auf: Studier, Corpsstudent (wie Anm. 15). Der erstmals Tübinger Corpsarchive auswertende Biastoch veröffentlichte außerdem: *Bestimmungsmensuren, pro patria-Suiten und Zweikämpfe im Tübinger S[enioren-]C[onvent] zwischen 1880 und 1890*, in: *EuJ* 35 (1990), S. 9–33. Ders., *Das consilium abeundi: Ein Fallbeispiel für die Ausübung der akademischen Gerichtsbarkeit*, in: *EuJ* 37 (1992), S. 211–213. Ders., *Jüdische Studenten und studentischer Antisemitismus bis 1922 in Tübingen*, in: *EuJ* 38 (1993), S. 249–252. Ders., *Duell und Mensur im Kaiserreich am Beispiel der Tübinger Corps Franconia, Rhenania, Suevia und Borussia zwischen 1871 und 1895*, Vierow bei Greifswald 1995 (= GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 4). Ders., *Tübinger Studenten im Kaiserreich. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung über Jungakademiker 1871–1914*, Sigmaringen 1995 (= *Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte*, Bd. 44). Ders., *Aus der Sozialgeschichte Tübinger Studenten im Kaiserreich*, in: *EuJ* 44 (1999), S. 217–232. Für Halle siehe etwa: Thorsten Lehmann, *Die Hallenser Corps im Deutschen Kaiserreich – eine kulturgeschichtliche Betrachtung*, in: Hermann-J. Rupieper (Hg.), *Beiträge zur Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1502–2002*, Halle a. d. Saale 2002, S. 315–339.

<sup>126</sup>Günter Cerwinka, *... und heraus mit mut'gem Sang. Beiträge zur österreichischen Studenten- und Studentenvereinsgeschichte*, Graz 2002 (= Schriftenreihe des Instituts für Geschichte, Bd. 13).

<sup>127</sup>Tobias C. Bringmann, *Reichstag und Zweikampf. Die Duellfrage als innenpolitischer Konflikt des deutschen Kaiserreiches 1871–1918*, Freiburg i. Br. 1997 (= *Hochschulsammlung Philosophie. Geschichte*, Bd. 10). Siehe schon: Ders., *Duell, Student und Davidstern. Satisfaktion und Antisemitismus in Deutschland 1871–1900*, Freiburg i. Br. 1995. Ders., *Das Duell Vering-Salomon*, in: *EuJ* 40 (1995), S. 83–126. Zu Biastochs mehr sozialgeschichtlich orientierten Arbeiten siehe Anmerkung 125.

<sup>128</sup>Markus Dittmann, *Die Universität Greifswald am Vorabend des Ersten Weltkrieges. Studien zur institutionellen, sozialen und politischen Struktur*, Diss. phil. Greifswald 1993.

<sup>129</sup>Hans-Ulrich Wipf, *Geschichte der freistudentischen Bewegung. Struktur und politische Funktion der Reformbewegung in der akademischen Jugend 1896–1914*, Diss. phil. Hannover 1993.

<sup>130</sup>Dietmar Klenke, *Gesangsveredelung und Schlägermensur im Zeichen der Nation. Zum Widerstreit von Kunst und Mannhaftigkeit in den akademischen Sängerverbindungen des Deutschen Kaiserreichs*, in: *Neues*

Studentenverbindungen im Kaiserreich“,<sup>131</sup> Harald Lönnecker die Prager deutsche Studentenschaft,<sup>132</sup> Krzysztof Popinski in seiner Dissertation die Breslauer,<sup>133</sup> Hansjörg Pötzsch den „Antisemitismus in der Region. Antisemitische Erscheinungsformen in Sachsen, Hessen, Hessen-Nassau und Braunschweig“ und schrieb in diesem Zusammenhang auch über den Kyffhäuserverband.<sup>134</sup>

Literarische Äußerungen über Studenten, das Genre des heute weitgehend verschwundenen Studentenromans und seine Verfasser, wurden ebenfalls Untersuchungsgegenstand, vor allem unter dem Gesichtspunkt der Herausarbeitung von Mentalitäten. Jörg-Dieter Gauger, ein Sängerschafter, schrieb dazu mit Blick auf die Alt-Heidelberg-Romantik.<sup>135</sup> Sie, maßgeblich mitbegründet durch Wilhelm Meyer-Foersterns noch heute aufgeführtes und unendliche Touristenströme anziehendes Rührstück „Alt-Heidelberg“,<sup>136</sup> fand in den letzten Jahren mehrere Bearbeiter.<sup>137</sup> Nachdem Walter Bloem und Robert Hohlbaum als Autoren von Studentenromanen bereits in den Blick gerieten,<sup>138</sup> liegen nunmehr auch Studien über Otto Julius Bierbaum und Karl Hans Strobl vor.<sup>139</sup> Eine kleine Renaissance – auch ihrer sei hier

---

musikwissenschaftliches Jahrbuch 3 (1994), S. 133–162. Eingeflossen in: Ders., Der singende „deutsche Mann“. Gesangvereine und deutsches Nationalbewußtsein von Napoleon bis Hitler, Münster, New York, München, Berlin 1998.

<sup>131</sup>Miriam Rürup, Jüdische Studentenverbindungen im Kaiserreich. Organisationen zur Abwehr des Antisemitismus auf „studentische Art“, in: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 10 (2001), S. 113–137. Siehe auch: Siegfried Hoyer, Die Verbindungen jüdischer Studenten an der Universität Leipzig vor dem Ersten Weltkrieg, in: Golücke u. a., GDS-Archiv 5 (wie Anm. 29), S. 51–64.

<sup>132</sup>Lönnecker, Prag (wie Anm. 9). Ders., Von „Deutsch war die Stadt, deutsch ihre schönste Zeit!“ bis „Das Eisen bricht die Not!“. Mentalitäten, Strukturen und Organisationen in der Prager deutschen Studentenschaft 1918–1933, in: Sudetendeutsches Archiv München (Hg.), Jahrbuch für sudetendeutsche Museen und Archive 2002, München 2003, S. 29–80. Dazu: Grütter, Forschungen (wie Anm. 41), S. 18. Demnächst: Harald Lönnecker, Von „Deutsch Deine Zeit!“ bis „O gold’nes Prag, – wir haben dir verzieh’n.“. Mentalitäten, Strukturen und Organisationen in der Prager deutschen Studentenschaft 1933–1945, in: Sudetendeutsches Archiv München (Hg.), Jahrbuch für sudetendeutsche Museen und Archive 2003.

<sup>133</sup>Krzysztof Popinski, Borussia, Lusatia, Marcomannia ... Swiat burszów, piwiarn i pojedynków. Studenci Uniwersytetu Wrocławskiego [Die Welt der Burschen, Bierstuben und Duelle. Studenten der Universität Breslau] 1871–1921, Wrocław/Breslau 2002.

<sup>134</sup>Hansjörg Pötzsch, Antisemitismus in der Region. Antisemitische Erscheinungsformen in Sachsen, Hessen, Hessen-Nassau und Braunschweig 1870–1914, Wiesbaden 2000 (= Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen, Bd. 17).

<sup>135</sup>Jörg-Dieter Gauger, Couleurroman und Sittenspiegel – Versuch über ein versunkenes Genre, in: Hubert Treiber, Karl Sauerland (Hg.), Heidelberg im Schnittpunkt intellektueller Kreise. Zur Topographie der „geistigen Geselligkeit“ eines „Weltdorfes“ 1850–1950, Opladen 1995, S. 485–514.

<sup>136</sup>Wilhelm Meyer-Foerster, Alt-Heidelberg. Schauspiel in fünf Aufzügen, Berlin 1911. Als Roman: Ders., Karl Heinrich. Erzählung aus Heidelberg, Stuttgart, Berlin 1920.

<sup>137</sup>Harald Pfeiffer, „Alt-Heidelberg, du feine, du Stadt an Ehren reich“. Das musikalische Heidelberg vor, während und nach der Romantik, in: Otto Borst (Hg.), Geschichte als Musik, Tübingen 1999 (= Stuttgarter Symposium Schriftenreihe, Bd. 7), S. 149–162. Oliver Fink, „Memories vom Glück“. Wie der Erinnerungsort Alt-Heidelberg erfunden, gepflegt und bekämpft wurde, Heidelberg, Ubstadt/Weiher, Basel 2002 (= Buchreihe der Stadt Heidelberg, Bd. 9). Ders., Heidelberg, in: Etienne François, Hagen Schulze (Hg.), Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 3, München 2001, S. 473–487.

<sup>138</sup>Rodler F. Morris, From Weimar Philosemite to Nazi Apologist. The Case of Walter Bloem, Lewiston, Queenston, Lampeter 1988 (= Studies in German Thought and History, Vol. 7). Bloem gehörte den Corps Teutonia Marburg und Lusatia Leipzig an. Sonnleitner, Hohlbaum (wie Anm. 2). Ebd. siehe weitere Hinweise.

<sup>139</sup>Ute von Pilar, Studenten-, Künstler- und Bohemefiguren im Erzählwerk Otto Julius Bierbaums: Beziehungen zwischen Außenseitern und bürgerlicher Gesellschaft im ausgehenden 19. Jahrhundert, Mainz 1996. Bierbaum gehörte dem Corps Thuringia Leipzig an. – Walter G. Wieser, Strobl und seine Epigonen. Der Prager deutsche Studenten-Roman in den ersten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, Wien 1994. Siehe auch: Raimund Lang,

gedacht – erlebte der akademische Roman durch des Hamburger Anglisten Dietrich Schwanitz Realsatiren „Der Campus“ und „Der Zirkel“,<sup>140</sup> an die Heidi Rehn mit „Das Institut“ anschloß.<sup>141</sup> Während „Der Campus“ sogar erfolgreich verfilmt und Gegenstand heftiger Debatten über die Gruppenuniversität wurde,<sup>142</sup> verwandte Schwanitz, völlig unerkant von den Rezensenten, im „Zirkel“ bereits im Titel – und in einigen Anspielungen – ein altes korporationsstudentisches Zeichen im ursprünglichen Sinne.<sup>143</sup> Schon im „Campus“ baute er eine Szene mit Korporierten ein, vor denen sich sein Protagonist trotz aller wissenschaftlichen Reputation lächerlich macht. Als typischer Bestandteil großbürgerlichen und adeligen Lebens kontrastieren das „Corps Teutonia“, die „Corpsstudenten in vollem Wicks“ mit ihren „eingemottete[n] Reserven an sozialen Tugenden, auf die eine Gesellschaft nicht verzichten“ kann, effektiv mit „der kleinbürgerlichen Neigung linker Universitätsmilieus“ und sind die Gegenwart des „juste milieu akademischer Normalvertreter“.<sup>144</sup>

---

Der Dramaturg von Prag. Karl Hans Strobl als studentischer Dichter, in: Detlef Frische, Ulrich Becker (Hg.), Zwischen Weltoffenheit und nationaler Verengung, Würzburg 2000 (= Historia Academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents, Bd. 39), S. 137–166. Zuletzt die Erfurter Dissertation von Marta Maschke, Der deutsch-tschechische Nationalitätenkonflikt in Böhmen und Mähren im Spiegel der Romane von Karl Hans Strobl, Berlin 2003 (= Dissertation classic, Bd. 756). Strobl war Alter Herr der Corps Austria und Frankonia Prag, Frankonia Brünn und Saxonia Wien. Lönnecker, Prag (wie Anm. 9), S. 71 Anmerkung 56. Dort auch die ältere Literatur.

<sup>140</sup>Dietrich Schwanitz, Der Campus. Roman, Frankfurt a. M. 1995. Ders., Der Zirkel. Roman, Frankfurt a. M. 1998.

<sup>141</sup>Heidi Rehn, Das Institut. Roman, Reinbek bei Hamburg 2000. Vgl. Reingard M. Nischik, Uni literarisch. Lebenswelt Universität in literarischer Repräsentation, Konstanz 2000.

<sup>142</sup>Horst Albert Glaser, Der Sturz des Professors Hackmann. Ein Roman über die mitbestimmte Gruppenuniversität, in: Forschung und Lehre 8 (1995), S. 450–452. Barbara M. Kehm, Charismatiker, Gremienhengste und Paradiesvögel. Zur Stereotypbildung im Hochschulroman, in: Falk Bretschneider, Peer Pasternack (Hg.), Akademische Rituale. Symbolische Praxis an Hochschulen, Leipzig 1999 (= Hochschule Ost. Leipziger Beiträge zu Hochschule und Wissenschaft, Bd. 8), S. 123–142. Siehe auch über den „Sumpf von Intrigen, Machtkämpfen und Verleumdungskampagnen“, den „Kampf um Ämter, Macht, Stellen, Berufungen und Einfluß“, das „Eldorado des Mittelmaßes, der abgekarteten Szenarien und der Borniertheit der Ideologen“: Karl Strobel, „1968“ und die Folgen: Die Gegenwart der Geschichte in Universität und aktueller Hochschul- wie Bildungspolitik, in: Ders., Gisela Schmirber (Hg.), Drei Jahrzehnte Umbruch der deutschen Universitäten. Die Folgen von Revolte und Reform 1968–1974, Vierow bei Greifswald 1996 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 7 = Veröffentlichungen des Historischen Corpsmuseums München e. V., Bd. 2), S. 29–57, hier S. 41 f. Nikolaus Lobkowitz, Reform und Gegenwartsprobleme, in: ebd., S. 209–217, hier S. 210.

<sup>143</sup>Der Zirkel (lat. circulus = Kreis) ist eine ab etwa 1785 bei studentischen Vereinigungen üblich werdende monogrammartige Verschlingung des oder der Anfangsbuchstaben des Verbindungsnamens mit weiteren Buchstaben, von den Mitgliedern im einschlägigen Schriftverkehr hinter den Namen gesetzt. Der Begriff Zirkel bezeichnet anfänglich die Korporation, die Personengruppe, die sich dieses gemeinsamen Zeichens bedient. Rolf-Joachim Baum, Gedanken über den Zirkel. Geheimzeichen, Monogramm, Symbol, in: EuJ 30 (1985), S. 156–161. Harald Lönnecker, Der Rote Löwe zu Leipzig, in: Der Herold. Vierteljahresschrift für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften 14/36/3 (1993), S. 80–94, hier S. 87–88 Anmerkung 15. Friedrich Kluge, Werner Rust, Deutsche Studentensprache, 2 Bde., o. O. (Stuttgart) 1984 und 1985 (= Historia Academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC, Heft 24 und 25), hier Bd. 2, S. 310. Schwenke, Symbole (wie Anm. 21), S. 50 f. Golücke, Studentenwörterbuch (wie Anm. 14), S. 509.

<sup>144</sup>Schwanitz, Campus (wie Anm. 140), S. 256–258, 267. Interessant in diesem Zusammenhang: Andreas Mölzer (Hg.), Pro patria – das deutsche Korporationsstudententum. Randgruppe oder Elite?, Graz 1994. Der Publizist Andreas Mölzer (Corps Vandalia Graz) war u. a. Grundsatzreferent der FPÖ, Vorstand der Freiheitlichen Parteiakademie und Abgeordneter zum österreichischen Bundesrat. Außerdem ist er der Verfasser von „Corps Vandalia zu Graz. 1894–1979. 12 Beiträge zu seiner Geschichte“, Graz 1979, sowie zahlreicher weiterer studentenhistorischer Beiträge.

Über Hochschüler und Korporationen im Ersten Weltkrieg hat die Literatur in den vergangenen Jahren erfreulich zugenommen. Die Arbeiten stützen sich in erster Linie auf Feldpost und Kriegszeitungen der einzelnen Korporationen und untersuchen die Auswirkung korporativer Mentalitäten auf die nunmehr als Soldaten kämpfenden Studenten und umgekehrt.<sup>145</sup> Andrea Wettmann hat die Geschichte einer Universität und ihrer Studentenschaft im Krieg am Beispiel Marburg zum Gegenstand ihres Interesses gemacht.<sup>146</sup> Leider geht Christoph Schubert-Weller in seinem Buch über „Die Militarisierung der männlichen Jugend und ihr Einsatz im Ersten Weltkrieg 1890–1918“ nur wenig auf Studenten ein,<sup>147</sup> dafür fand die Verarbeitung des Krieges in der Studentenschaft ein größeres Echo. Vor allem Philipp Witkops „Kriegsbriefe gefallener Studenten“ erregten Interesse. Sie waren in den zwanziger Jahren gängige Lektüre in der Studentenschaft, vor allem zu Gefallenengedenkfeiern, und prägten nicht nur das Bild der nachrückenden Studentengenerationen vom Krieg, sondern wurden auch als Vermächtnis der Toten an die Lebenden, als Handlungsanleitung für die Zukunft begriffen.<sup>148</sup> Thomas Hill für Kiel und Mathias Kotowski für Tübingen wiesen dies auch an Hand der errichteten Denkmäler nach,<sup>149</sup> wobei letzterer die gesamte Veranstaltungskultur einer Hochschule in der Weimarer Republik in den Blick nahm.<sup>150</sup>

Die theoretischen Auswirkungen dieser Gedanken versuchte unlängst Christian Ingrao in „Deutsche Studenten, Erinnerung an den Krieg und nationalsozialistische

---

<sup>145</sup>Daviet/Vincent, *La logique* (wie Anm. 83). Dies., *Logik* (wie Anm. 83). Griesbach, *Kriegserlebnis* (wie Anm. 65). Remmert, *Krieg* (wie Anm. 83). Ute Wiedenhoff, „... daß wir auch diese größte Mensur unseres Lebens in Ehren bestehen werden“. Kontinuitäten korporierter Mentalität im Ersten Weltkrieg, in: Gerhard Hirschfeld, Gerd Krumeich, Dieter Langewiesche, Hans-Peter Ullmann (Hg.), *Kriegserfahrungen. Studien zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Ersten Weltkrieges*, Essen 1997 (= Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte, Neue Folge, Bd. 5), S. 189–207. Clemens Wachter, „... ich hatte mir die Stimmung im Heere anders gedacht ...“ Feldpostbriefe Erlanger Studenten als literarische Zeugnisse des Ersten Weltkrieges und Instrument akademischen Gefallenengedenkens, in: *Jahrbuch für Fränkische Landesforschung* 61 (2001), S. 249–278.

<sup>146</sup>Andrea Wettmann, *Heimatfront Universität. Preußische Hochschulpolitik und die Universität Marburg im Ersten Weltkrieg*, Köln 2000 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 9).

<sup>147</sup>Christoph Schubert-Weller, „Kein schöner Tod ...“ Die Militarisierung der männlichen Jugend und ihr Einsatz im Ersten Weltkrieg 1890–1918, Weinheim, München 1998.

<sup>148</sup>Manfred Hettling, Michael Jeismann, *Der Weltkrieg als Epos*. Philipp Witkops „Kriegsbriefe gefallener Studenten“, in: Gerhard Hirschfeld, Gerd Krumeich, Irina Renz (Hg.), *Keiner fühlt sich hier mehr als Mensch ... Erlebnis und Wirkung des Ersten Weltkrieges*, Essen 1993 (= Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte, Neue Folge, Bd. 1), S. 175–198. Uwe-K. Ketelsen, „Das ist auch so ein unendlicher Gewinn mitten in der Erfahrung des gräßlichen Todes“. Arbeit an der Biographie: Philipp Witkops Sammlung von studentischen Briefen aus dem Ersten Weltkrieg, in: Petra Josting, Jan Wirrer (Hg.), *Bücher haben ihre Geschichte*. Norbert Hoster zum 60. Geburtstag, Hildesheim 1996, S. 51–61.

<sup>149</sup>Thomas Hill, *Das Ehrenmal der Christian-Albrechts-Universität für die Toten des Ersten Weltkriegs*. Ein Beitrag zum Gefallenengedenken im 20. Jahrhundert, in: Rudolf Jaworski, Witold Molik (Hg.), *Denkmäler in Kiel und Posen. Parallelen und Kontraste*, Kiel 2002, S. 139–164. Mathias Kotowski, „Noch ist ja der Krieg gar nicht zu Ende“. Weltkriegsgedenken der Universität Tübingen in der Weimarer Republik, in: Hirschfeld u. a., *Kriegserfahrungen* (wie Anm. 145), S. 424–438.

<sup>150</sup>Mathias Kotowski, *Die öffentliche Universität. Veranstaltungskultur der Eberhard-Karls-Universität Tübingen in der Weimarer Republik*, Stuttgart 1999 (= *Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte*, Bd. 49). Ders., *Veranstaltungskultur als Krisenerscheinung*. Der Student Theodor Eschenburg und die Politisierung des universitären Lebens in Tübingen, in: *Attempo. Nachrichten für die Freunde der Universität Tübingen* e. V. 10 (1999), S. 38–39. Eschenburg gehörte der Burschenschaft Germania Tübingen an.

Militanz“ zu schildern.<sup>151</sup> Der in einem von Michael Wildt herausgegebenen Sammelband erschienene Aufsatz schließt eng an Wildts Habilitationsschrift „Generation der Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes“ an,<sup>152</sup> der ein Blick auf die Geschichte der Studenten – zumal der Leipziger, sofern sie in akademischen Gilden und Sängerbünden organisiert waren – nicht geschadet und manche Querverbindung erklärt hätte. Die meisten der in den letzten Jahren erschienenen Arbeiten zur Geschichte von Universitäten und Hochschülern im Dritten Reich – erinnert sei nur an die Michael Grüttners,<sup>153</sup> Matthias Wiebens,<sup>154</sup> Haide Manns,<sup>155</sup> Hans-Paul Höpfners,<sup>156</sup> Henrik Eberles<sup>157</sup> und Ulrich Kalkmanns<sup>158</sup> – weisen auch einige (kurze) Ausführungen oder ein Kapitel über die Studentenschaft in der Weimarer Republik auf. Zumeist sehen sie die Weimarer Zeit allerdings zu sehr als eine Vorstufe der NS-Zeit und betonen die Kontinuitäten unter Außerachtlassung der Brüche, wie sie sich etwa in den zurückgehenden Wählerzahlen des NS-Studentenbunds im zweiten Halbjahr 1932 manifestierten. Der an der Berliner Technischen Hochschule lehrende Historiker Wolfgang Wippermann, selbst Angehöriger zweier Corps, machte in diesem Zusammenhang auf den wesentlichen, oftmals politisch bedingten Standpunkt mancher Autoren aufmerksam. In einem Aufsatz über „Die Corps und der Nationalsozialismus im Urteil der Historiker“ – er läßt sich durchaus verallgemeinern und auf alle Korporationen beziehen – stellte er die entscheidende Frage: „Täter oder Opfer?“ Und in einer Rezension Grüttners macht Wippermann diesem den Vorwurf, „seine Ausführungen über das Verhalten der Korporierten“ vor und im Nationalsozialismus seien „[w]eniger gut begründet“. Denn: „Verschiedene seiner harschen Urteile sind mehr dem heutigen korporationsfeindlichen Zeitgeist als den Quellen geschuldet.“<sup>159</sup> Während die korporationseigene oder -nahe Literatur vielfach in der Zeit ab 1933 die „Verbotszeit“

---

<sup>151</sup>Christian Ingrao, Deutsche Studenten, Erinnerung an den Krieg und nationalsozialistische Militanz. Eine Fallstudie, in: Michael Wildt (Hg.), Nachrichtendienst, politische Elite und Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS, Hamburg 2003, S. 144–159.

<sup>152</sup>Michael Wildt, Generation der Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, Hamburg 2002.

<sup>153</sup>Michael Grüttner, Studenten im Dritten Reich, Paderborn, München, Wien, Zürich 1995. Siehe auch: Ders., Die Korporationen und der Nationalsozialismus, in: Brandt, Stickler, Herrlichkeit (wie Anm. 11), S. 125–143. Ders., Die waffenstudentischen Verbindungen im Dritten Reich, in: Zirlwagen, Kaisertreue (wie Anm. 39), S. 113–129.

<sup>154</sup>Matthias Wieben, Studenten der Christian-Albrechts-Universität [Kiel] im Dritten Reich. Zum Verhaltensmuster der Studenten in den ersten Herrschaftsjahren des Nationalsozialismus, Frankfurt a. M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1994 (= Kieler Werkstücke, Reihe A: Beiträge zur schleswig-holsteinischen und skandinavischen Geschichte, Bd. 10).

<sup>155</sup>Haide Manns, Frauen für den Nationalsozialismus. Nationalsozialistische Studentinnen und Akademikerinnen in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, Opladen 1997.

<sup>156</sup>Hans-Paul Höpfner, Die Universität Bonn im Dritten Reich. Akademische Biographien unter nationalsozialistischer Herrschaft, Bonn 1999 (= *Academica Bonnensia*. Veröffentlichungen des Archivs der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, Bd. 12).

<sup>157</sup>Henrik Eberle, Die Martin-Luther-Universität in der Zeit des Nationalsozialismus 1933–1945, Halle a. d. Saale 2002.

<sup>158</sup>Ulrich Kalkmann, Die Technische Hochschule Aachen im Dritten Reich (1933–1945), Diss. phil. Aachen 2003.

<sup>159</sup>Er fährt fort: „Die zum Verständnis des Verhaltens der damaligen Korporierten so wichtigen korporationsinternen Quellen und selbst große Teile der korporationsinternen Forschung hat er kaum herangezogen. Schließlich hat er sich so gut wie gar nicht um eine hermeneutische Interpretation dieser Quellen aus dem Geist der damaligen Zeit bemüht.“ Wippermann, Täter (wie Anm. 73), S. 250.

sieht und die Opferrolle betont, von der der Weg vielfach in den Widerstand führte,<sup>160</sup> glaubten andere, „in der Attitüde des Aufklärers daherkommende“ Deterministen, einen geraden Weg der Studenten vom Fechtboden des Kaiserreichs auf die Rampe von Auschwitz erkennen zu können.<sup>161</sup> Schließlich: Als Vergleich interessant, weil die sonstige europäische Studentenschaft in den Blick nehmend, ist Matthias Schüths Arbeit über „Englands politische Universitätsjugend 1931–1940. Ein Beitrag zur Erforschung politischer Kollektivmentalitäten im Europa der dreißiger Jahre“.<sup>162</sup>

Differenzierter muß das Urteil ausfallen, wendet man sich einzelnen Universitäten oder Verbänden in der Weimarer Republik zu, wobei Ulrich Herberts „Generation der Sachlichkeit“ als kurze Einführung in Weltsicht und Verhalten zeitgenössischer Studenten gut geeignet ist.<sup>163</sup> Eine örtliche Übersicht mit sozialem und wirtschaftlichem Bezug legte Fenja Britt Mens für Hamburg vor.<sup>164</sup> Teilweise wesentlich umfassender arbeitete Rainer Pöppinghege über Münster,<sup>165</sup> Birgit Pohl über Braunschweig,<sup>166</sup> Holger Zinn über Marburg<sup>167</sup> und der bereits genannte Bernhard

---

<sup>160</sup>Vgl., bereits abgeschwächt gegenüber früheren Arbeiten: Krause, Fritz, *Korporierte* (wie Anm. 58). Darin: Wolfgang Wippermann, *Was ist Widerstand?*, S. 11–22.

<sup>161</sup>Stickler, *Neuerscheinungen* (wie Anm. 58), S. 267 f. mit Nachweisen.

<sup>162</sup>Matthias Schüth, *Englands politische Universitätsjugend 1931–1940. Ein Beitrag zur Erforschung politischer Kollektivmentalitäten im Europa der dreißiger Jahre*, Hamburg 2001 (= Schriftenreihe der Stipendiatinnen und Stipendiaten der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bd. 11).

<sup>163</sup>Ulrich Herbert, „Generation der Sachlichkeit.“ Die völkische Studentenbewegung der frühen zwanziger Jahre in Deutschland, in: Frank Bajohr, Werner Johe, Uwe Lohalm (Hg.), *Zivilisation und Barbarei. Die widersprüchlichen Potentiale der Moderne. Detlev Peukert zum Gedenken*, Hamburg 1991 (= *Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte*, Bd. 27), S. 115–144. Unter dem Titel: „Generation der Sachlichkeit“. Die völkische Studentenbewegung der zwanziger Jahre, in: Ulrich Herbert (Hg.), *Arbeit, Volkstum, Weltanschauung. Über Fremde und Deutsche im 20. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. 1995, S. 31–58. Eingeflossen in: Ders., [Werner] Best, *Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft 1903–1989*, 3. Aufl. Bonn 1996.

<sup>164</sup>Fenja Britt Mens, *Zur „Not der geistigen Arbeiter“.* Die soziale und wirtschaftliche Lage von Studierenden in der Weimarer Republik am Beispiel Hamburgs, Köln 2001 (= GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 12). Der Vollständigkeit halber sei auch erwähnt: Siegfried Hoyer, *Studentische Wohnverhältnisse in Leipzig 1918–1933*, in: Helmut Bräuer, Elke Schlenkirch (Hg.), *Die Stadt als Kommunikationsraum. Beiträge zur Stadtgeschichte vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Festschrift für Karl Czok zum 75. Geburtstag*, Leipzig 2001, S. 431–440.

<sup>165</sup>Rainer Pöppinghege, *Absage an die Republik. Das politische Verhalten der Studentenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 1918–1935*, Münster i. W. 1994 (= *agenda geschichte*, Bd. 4). Siehe auch: Ders., „Ein herrliches Sommersemester 1933!“. Die Gleichschaltung der Studentenschaft in Münster, in: *Westfälische Zeitschrift* 145 (1995), S. 195–220.

<sup>166</sup>Birgit Pohl, *Die Studierenden der Technischen Hochschule Braunschweig in der Weimarer Republik*, in: Walter Kertz (Hg.), *Technische Universität Braunschweig. Vom Collegium Carolinum zur Technischen Universität*, Hildesheim, Zürich, New York 1995, S. 389–413.

<sup>167</sup>Zinn, *Studentenschaft* (wie Anm. 24). Siehe auch: Ders., *Die Kameradschaften der Bünde der Deutschen Landsmannschaft (DL) und des Vertreter-Convents (VC) in den Jahren zwischen 1933 und 1945*, Würzburg 2001 (= *Historia academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents*, Bd. 40). Ders., *Überall ausgelassene Festtagsstimmung. Zum Engagement der Studentenschaft anlässlich der 400-Jahr-Feier der Philipps-Universität 1927*, in: *Marburger UniJournal* 12 (2002), S. 51–54. In der *Marburger Studentengeschichte* spielt der „Fall Mechterstädt“, die Erschießung von fünfzehn Arbeitern durch das Marburger Studentenkörps bei Mechterstädt in Thüringen im Frühjahr 1920, eine besondere Rolle. Dazu zuletzt: Peter Krüger, Anne C. Nagel (Hg.), *Mechterstädt – 25. 3. 1920. Skandal in der Frühphase der Weimarer Republik*, Berlin 1996, 2. Aufl. Münster 1997 (= *Studien zur Weimarer Geschichte*, Bd. 3). Siehe auch: Helmut Poppelbaum, Wolfgang Brüning, Winold Vogt, Philipp Schütz, *Die Ereignisse von Mechterstädt in ihrem zeitgeschichtlichen Zusammenhang*, in: *EuJ* 38 (1993), S. 155–200.

Grün über Würzburg.<sup>168</sup> Die letzten beiden Arbeiten zeichnet zudem aus, dass Archive der örtlichen Korporationen benutzt werden konnten. Die Bergakademie Freiberg i. Sa. veranstaltete 1998/99 eine Ausstellung zur Geschichte ihrer Studenten, in deren Rahmen auch die Jahre zwischen 1918 und 1933 unter besonderer Berücksichtigung der Verbindungen Beachtung fanden.<sup>169</sup> Ähnlich angelegt ist eine Übersicht zur heutigen Technischen Universität Ilmenau von Peter Jacobs und Wolfgang Prast, beide Angehörige technischer Korporationen.<sup>170</sup>

Unter den Verbandsgeschichten ragt die gelungene Mainzer Dissertation Helma Brunck über die Deutsche Burschenschaft hervor.<sup>171</sup> Auch die Köseener Corpsstudenten und die Deutsche Gildenschaft versuchten Abstand zur sonst nicht unüblichen Panegyrik zu gewinnen, was im letzten Falle noch nicht ganz erfolgreich scheint.<sup>172</sup> Das gilt auch für die zuletzt erschienenen Handbücher der Verbände, deren Quellenwert jedoch nicht zu unterschätzen ist,<sup>173</sup> und für weitere, eher antiquarisch interessante Literatur, wie etwa Hans Günther Bickerts und Norbert Nails „Marburger Karzer-Buch“<sup>174</sup> oder Peter Pollandts Zusammenstellung der „Postkarten alter hallescher Studentenverbindungen“.<sup>175</sup> Eine Ausnahme machen hier Jürgen Kloosterhuis' „Neupreußen-Mensuren“.<sup>176</sup> Das Buch des Direktors des Geheimen

---

<sup>168</sup>Bernhard Grün, Die Würzburger Studentenschaft zwischen den Kriegen, in: Ders. u. a., Korporation (wie Anm. 115), S. 141–207.

<sup>169</sup>Und natürlich auch das Kaiserreich: Technische Universität Bergakademie Freiberg, Institut für Wissenschafts- und Technikgeschichte (Hg.), *Gaudeamus igitur? Streiflichter aus dem Freiburger Studentenleben 1766–1990*. Ausstellung des Historischen Kabinetts der TU Bergakademie Freiberg vom 20. Oktober 1998 bis 30. Juni 1999, Freiberg i. Sa. 1999. Siehe schon ganz ähnlich: Marco Leutenegger (Hg.), *Farbe tragen, Farbe bekennen. Eine Ausstellung zum Solothurner Verbindungswesen*, Solothurn 1993.

<sup>170</sup>Peter Jacobs, Wolfgang Prast, „Ilmenau soll leben ...“ Die Geschichte des Thüringischen Technikums von 1894 bis 1955, der studentischen Verbindungen und Vereine von 1894 bis heute, Wehrheim i. Ts. 1994.

<sup>171</sup>Helma Brunck, *Die Entwicklung der Deutschen Burschenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. Eine Analyse*, Diss. phil. Mainz 1996. Als Druck: *Die Deutsche Burschenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus*, München 1999. Siehe auch: Dies., *Ideologische Strömungen in der Deutschen Burschenschaft zur Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus*, in: *EuJ* 45 (2000), S. 161–175.

<sup>172</sup>Zu den Corps siehe Anmerkung 125. Wolf Nitschke (Hg.), *Im Strom der Zeit*. Festschrift zum 75. Jahrestag der Deutschen Gildenschaft, München 1998 (= *Blätter der Deutschen Gildenschaft*. Schriften der Deutschen Gildenschaft, Sonderheft 3).

<sup>173</sup>Hauptausschuß der Deutschen Sängerschaft (Weim. CC) (Hg.), *Handbuch der Deutschen Sängerschaft (Weimarer CC)*, 2 Teile, erst erschienen als Loseblatt-Sammlung mit Fortsetzungen, o. O. 1993 ff. Felix Gunkel, Thilo Eisermann, Helmut Schlager (Hg.), *Das SV-Handbuch*. Handbuch des Sondershäuser Verbandes Akademisch-Musikalischer Verbindungen (gegründet 1867), Aachen 1997. Wolfgang Dachsels (Hg.), *Handbuch der Deutschen Burschenschaft*, Berlin 1998.

<sup>174</sup>Hans Günther Bickert, Norbert Nail, *Marburger Karzer-Buch*. 15 Kapitel zum Universitätsgefängnis und zum historischen Studententum, 2. Aufl. Marburg a. d. Lahn 1995. Siehe auch: Norbert Nail, *Go-in/go-out. Kontinuität und Wandel in der deutschen Studentensprache des 19. und 20. Jahrhunderts*, in: Angelika Braun (Hg.), *Beiträge zu Linguistik und Phonetik*. Festschrift für Joachim Göschel zum 70. Geburtstag, Stuttgart 2001, S. 135–153.

<sup>175</sup>Peter Pollandt, *Vivat, crescat, floreat! Postkarten alter hallescher Studentenverbindungen*, Halle a. d. Saale 2002.

<sup>176</sup>Jürgen Kloosterhuis (Bearb.), *Neupreußen-Mensuren 1849–1999*. Festgabe zum 150. Stiftungsfest der Landsmannschaft im Coburger Convent Neoborussia Halle zu Freiburg, Berlin 1999. Zusammenfassend: Ders., *Pudel und Partien – Studentisches Fechten und staatliches Mensurverbot im korporationsgeschichtlichen Wandel, untersucht am Beispiel der Hallenser Neoborussia von 1849 bis 1936*, in: *Rupieper, Beiträge (wie Anm. 125)*, S. 340–376. Siehe auch: Ders., *Burschencomment und Mensurverbot. Quellen zur Geschichte des studentischen Fechtens an der Universität zu Halle a. Saale 1819–1927*, in: *EuJ* 47 (2002), S. 137–166. Ders.,



Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin und Alten Herrn der Landsmannschaft Neoborussia Halle zu Freiburg über die in 150 Jahren geschlagenen 1.912 Messuren seiner Verbindung beleuchtet nicht nur die Entwicklung des akademischen Fechtens, sondern spiegelt auch die Beziehungen der Korporationen und Studenten untereinander wider, damit einen wichtigen Einblick in Denkstrukturen und Verhalten der Hochschüler gebend.<sup>177</sup>

---

Entzifferung (wie Anm. 21). Ders., Zwischen Corps und Progress. Neoborussia Halle zu Freiburg von 1849 bis 1872, Münster i. W. 1990.

<sup>177</sup>Ebenso: Harald Lönnecker (Bearb.), Der burschenschaftliche Wafferring Leipzig in der Weimarer Republik, Leipzig 2003.